

RUDOLF STEINER

Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge II, 3

Karmabildung beim rückläufigen Durchleben des Erdenwandels unmittelbar nach dem Tode

Vier Vorträge

Dornach, 16. bis 30. Mai 1924

RUDOLF STEINER ONLINE ARCHIV
<http://anthroposophie.byu.edu>
4. Auflage 2010

Inhalt

ERSTER VORTRAG
Dornach, 16. Mai 1924

ZWEITER VORTRAG
Dornach, 18. Mai 1924

DRITTER VORTRAG
Dornach, 29. Mai 1924

VIERTER VORTRAG
Dornach, 30. Mai 1924

ERSTER VORTRAG

Dornach, 16. Mai 1924

Wir haben das letzte Mal besprochen, wie sich gewissermaßen der Keim bildet zum Karma in derjenigen Zeit, die unmittelbar auf den Durchgang des Menschen durch die Todespforte folgt. Und ich habe versucht darzustellen, wie mit einer großen Lebendigkeit, mit einer starken inneren Kraft gerade die Erlebnisse, die der Mensch in dieser Zeit, die etwa ein Drittel der Lebenszeit umfaßt, durchmacht, wie diese Erlebnisse mit einer ungeheuren Stärke auf ihn wirken, und wie sie auf den Betrachter wirken, der das Leben des Menschen in dieser Zeit verfolgt. Nun müssen wir ja ins Auge fassen, wie die irdische Welt, innerhalb welcher sich eigentlich die Erfüllung und die Bildung des Karma abspielt, auf den Menschen wirkt, und wie anders die außerirdische Welt wirkt.

Wenn wir sozusagen auf den Schauplatz unseres Karma hinblicken, der also die Erde ist, dann werden wir finden, daß das, was zur Erde gehört - alle die Wesen der verschiedenen Naturreiche -, einen realen Einfluß auf den Menschen hat, der da ist, der sich geltend macht im Leben des Menschen, und sich auch geltend macht dann, wenn der Mensch nicht seine Erkenntnis richtet auf das, was in seiner irdischen Umgebung ist. Der Mensch muß sich nähren, der Mensch muß wachsen; dazu muß er die Stoffe der Erde aufnehmen. Sie wirken durch ihre Qualitäten, sie wirken durch ihre inneren Kräfte auf ihn ein, und sie wirken ganz unabhängig von seiner Erkenntnis auf ihn ein. Und man kann sagen, wenn das auch etwas radikal gesprochen ist: Gleichgültig, wie sich der Mensch in seinem Seelenleben zu den verschiedenen Reichen, die im irdischen Dasein um ihn herum sind, verhält, er kommt in Beziehung, er kommt in ein Verhältnis zu diesen Tatsachen seiner physisch-irdischen Umgebung.

Man muß das ja auf den verschiedensten Gebieten des Lebens bemerken. Man muß zum Beispiel sagen: Wie wäre es, wenn wir in der Aufnahme der Quantität unserer Nahrungsmittel abhängig wären von dem, was wir von der Wirkung der menschlichen Nahrungsmittel auf den Organismus wissen? Wir können gar nicht warten damit, irgend etwas darüber zu erfahren, son-

dern uns treibt ein Verhältnis zu der irdischen Umwelt, das von unserem Wissen ganz unabhängig ist, auch in gewissem Sinne von unserem Seelenleben ganz unabhängig ist. Aber denken Sie nur einmal den vollen Gegensatz schon zu der Sternenwelt. Von einem Einflüsse der Sternenwelt kann ja innerhalb derselben instinktiven Grundlage, innerhalb welcher von dem Einfluß der irdischen Reiche die Rede ist, nicht die Rede sein. Der Mensch kann die Sternenwelt bewundern. Er kann mancherlei Anregungen empfangen von der Sternenwelt. Aber denken Sie nur einmal, wie sehr er schon in bezug auf alles das, was die Sternenwelt betrifft, auf sein Seelenleben angewiesen ist, wie diese Sternen weit auf sein Seelenleben wirken muß. Nehmen Sie das nächste Gestirn, das im Außerirdischen mit dem Menschen in einem Verhältnis steht, nehmen Sie den Mond. Sie wissen ja aus dem trivialen Leben, daß der Mond einen gewissen Einfluß auf das Phantasieleben der Menschen hat. Und selbst diejenigen, die alles übrige ableugnen wollen von dem Einflüsse der Gestirne auf den Menschen, sie werden nicht ableugnen das, was ganz unbewußt - ich zitiere ein berühmtes romantisches Wort - aus der «mondbeglänzten Zaubernacht» auf die menschliche Phantasieregung als Wirkung ausgeübt wird.

Aber man kann sich nicht denken, daß selbst diese allernächste größte Wirkung, die auf den Menschen ausgeübt wird von seiten der Sternenwelt, mit Ausschluß des menschlichen Seelenlebens vor sich gehen, daß ein Verhältnis eintreten könnte, wie dasjenige des Menschen zu seiner irdischen Umgebung ist, wo es ja wirklich nicht stark davon abhängt, was der Mensch weiß von der Wirkung des Kohles auf seine verschiedenen Organe, ob er den Kohl bewundert oder nicht - er muß ihn eben essen. Und eigentlich kommt die ganze Erkenntnis hinzu als etwas, was ja gewiß das menschliche Seelenleben hinaushebt über das Naturleben; aber der Mensch lebt eben innerhalb der Natur sein eigenes Leben, und das geistige Leben kommt da bloß dazu. Hingegen mit Ausschluß des geistigen Lebens kann man sich nicht einmal einen Einfluß der Gestirnwelt auf den Menschen denken, geschweige denn derjenigen Welt, die hinter der Gestirnwelt steht als die Welt der Hierarchien, als die Welt der höheren geistigen Wesenheiten. Nun, sozusagen auf der unters-

ten Stufenleiter der Hierarchien stehen diejenigen Wesenheiten, von denen ich Ihnen das letzte Mal gesagt habe, daß sie eigentlich die Erlebnisse des Menschen nach dem Tode, indem sie selbst darinnen leben, so intensiv, so kraftvoll gestalten, so stark machen. Würden nicht diese Mondenwesen, die einmal die großen Urlehrer der Menschheit auf Erden waren, sozusagen darinnenleben in dem, was der Mensch erfährt, nachdem er durch die Todespforte gegangen ist, so würden die Erlebnisse nach dem Tode traumhafte Erlebnisse sein. Sie sind aber nichts weniger als traumhaft. Es sind Erlebnisse, die stärker sind als die sogenannten normalen Erlebnisse des Erdenlebens. Es bereitet sich an diesen Erlebnissen das Karma vor, weil wir da intensiv in all den anderen leben, nicht in uns, und es ausgleichen müssen. Wir erleben die Dinge so, wie sie der andere erlebt, dem wir sie zugefügt haben, und wir erleben sie mit einer ungeheuren Stärke. Wir bereiten also während dieser Erlebnisse unser Karma vor. In der Zeit zwischen dem Tod und einer neuen Geburt findet dann der Übergang statt von dem Miterleben dieser Mondenwesenheiten zu dem, was nun Wesenheiten mit dem Menschen zusammen erleben, die nie auf der Erde gewesen sind. Die Mondenwesenheiten, von denen ich das letzte Mal gesprochen habe, sind ja innerhalb des Erdendaseins dagewesen. Das habe ich charakterisiert. Aber dann steigt der Mensch, in einer späteren Zeit zwischen dem Tode und neuer Geburt, zu Wesenheiten auf, die niemals auf Erden waren.

Da haben wir zunächst eine Gruppe von Wesenheiten innerhalb der höheren Hierarchien, denen wir den Namen *Angeloi* gegeben haben. Diese Wesenheiten sind ja sozusagen unsere Führer von einem Erdenleben zu dem anderen. Sie geleiten uns von dem einen Erdenleben zu dem anderen. Sie sind diejenigen Wesenheiten, denen wir nach oben hin am nächsten stehen, denen wir eigentlich immer auch im Erdenleben sehr nahestehen. Es ist ja so: Wenn wir über äußere Verhältnisse nachdenken, wenn wir also nachdenken über das, was wir gesehen, was wir gehört haben, was wir etwa aus der Natur oder aus der Geschichte aufgenommen haben, oder was uns eben andere Menschen gesagt haben, wenn wir über diese Dinge nachdenken, die von außen während des Erdenlebens an uns herankommen, wenn wir uns

nur diesen von außen eingegebenen Gedanken hingeben, dann hat das Wesen aus der Hierarchie der Angeloi, zu dem wir gehören, nicht viel mit unseren Gedanken zu tun. Denn diese Wesenheiten aus der Hierarchie der Angeloi waren ja selber niemals Erdenbewohner wie die Menschen oder wie diese Urlehrer, die allerdings nur im Ätherleib vorhanden waren, aber immerhin Erdenbewohner waren. Solche Erdenbewohner sind ja nicht die Wesenheiten, die wir mit dem Namen Angeloi bezeichnen, so daß unser Verhältnis zu ihnen eben schon ein anderes ist als zu den Mondenwesen, von denen ich eben gesprochen habe.

Aber immerhin, indem wir nach dem Tode die Wege durchgehen, die in gewissem Sinne an den Planeten vorbeiführen, und wir in den Bereich der Mondenwesen kommen, sind wir zugleich innerhalb der Mondenregion in dem Bereich der Angeloi. So daß wir also tatsächlich in der Zeit schon, in der wir mit den zu Mondenbewohnern gewordenen Urlehrern der Menschheit zusammenleben, auch zusammenleben in einer bewußten Weise mit den Wesen, die wir als Angeloi bezeichnen. Dann schreiten wir weiter. Und indem wir weiterschreiten, kommen wir in den Bereich, der in aller Geisteswissenschaft, die es je gegeben hat, als der Bereich des Merkur bezeichnet wird. Da, in diesem Bereich, leben nicht mehr Wesen, die einmal auf Erden waren. Es leben nur Wesen da, die niemals auf Erden waren. Wir kommen dann, indem wir die Merkurregion betreten in der Zeit zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, in den Bereich der Archangeloi herein, und, indem wir dann die Venusregion betreten, in den Bereich der Archai.

Indem wir so durch diese Bereiche der dritten Hierarchie durchgehen, nähern wir uns also dem, was eigentlich die geistige Wesenheit der Sonne ist. Und die geistige Wesenheit der Sonne bei diesem Durchgang durch das Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt ist eigentlich im höchsten Sinne der Wohnplatz derjenigen Wesenheiten, die wir in der Wesensreihe der höheren Hierarchien als Exusiai, Dynamis und Kyriotetes bezeichnet haben. Also es ist die zweite Hierarchie, die eigentlich die Seele, der Geist des Sonnenlebens ist. In diesen Bereich treten wir ein. In diesem Bereich verbringen wir ja den

größten Teil der Zeit zwischen dem Tod und einer neuen Geburt.

Nun, diese Wesenheiten, sie können eigentlich nur dann verstanden werden, wenn wir ins Auge fassen, wie sie ganz und gar ihr Dasein abseits von alldem haben, was uns Menschen zu Erdenmenschen macht, was uns Menschen einspannt in den Umkreis der Naturgesetze. Naturgesetze, wie wir sie auf der Erde anerkennen, gibt es ja nicht im Bereich des wirklichen Sonnenlebens. Im Bereich des wirklichen Sonnenwirkens sind geistige Gesetze, also auch Willensgesetze zum Beispiel, und Naturgesetze einerlei, durchaus einerlei. Da widersprechen nicht Naturgesetze irgendwie den geistigen Gesetzen, sondern da sind Naturgesetz und geistiges Gesetz eine völlige Einheit.

Und machen Sie sich nur, meine lieben Freunde, die Konsequenzen einer solchen Sache ganz klar. Wir leben hier im Erdenleben. Wir erleben im Erdenleben das eine und das andere. Wir erleben innerhalb des Erdenlebens, wie wir uns bemühen, das Gute zu vollbringen, wie wir uns bemühen vielleicht, nicht abzuirren von irgendeinem Pfade, den wir als den uns moralisch angemessenen betrachten. Wir vollbringen gewisse Taten aus solchen Intentionen heraus. Wir sehen jemanden anderen, bei dem wir nicht anders können, als ihm nicht solche Intentionen zuzuschreiben, sondern bei dem wir einfach genötigt sind, ihm böse Absichten zuzuschreiben. Wir warten ein paar Jahre, nachdem wir unsere guten Absichten, wie wir meinen, neben den bösen Absichten des anderen entwickelt haben. Wir sehen, daß wir mit unseren guten Absichten, wie wir sagen, nicht durchgedrungen sind, daß sie nicht nur keine Wirkung gehabt haben, sondern daß wir vielleicht in dasjenige, was wir irdisches Unglück nennen, hineingekommen sind, während der andere, von dem wir die Vorstellung haben, er habe gar nicht gute Absichten gehabt, neben uns in einem scheinbaren, zunächst äußeren Glücke lebt.

Das ist ja etwas, was so viele Menschen, die das irdische Leben allein betrachten, darauf führt, mit diesem irdischen Leben zu hadern, zu sagen, im irdischen Leben offenbare sich nicht eine Macht, die das Gute und das Böse in entsprechendem Sinne be-

handelt. Und niemand, der das Leben schließlich unbefangen beobachtet, wird dem, der so sagt, absolut unrecht geben können. Denn wer wollte denn, wenn er real im Leben steht, sagen, daß alles das, was den Menschen im Leben trifft, irgendwie zusammenhängend sei nach Verdienst oder Schuld mit dem, was aus seinen Absichten in diesem Erdenleben herausgeflossen ist? Wir haben dieses Erdenleben und können eigentlich nicht anders sagen, wenn wir den Verlauf dieses Erdenlebens betrachten, als daß wir unmöglich irgendeinen Ausgleich in diesem Erdenleben für das, was geistig-moralisch aus unserer Seele fließt, finden können. Warum nicht? Ja, weil wir nicht in der Lage sind, unsere Intentionen, die innersten Kräfte, die unser moralisch-seelisches Leben beherrschen, von uns aus meinetwillen in ganz freiem Willen beherrschen, weil wir nicht imstande sind, diese in diejenige Wirklichkeit unmittelbar überzuführen, in der wir auf der Erde leben. Da draußen verfließen die Naturgesetze, da draußen verfließen jene Tatsachen, die unter dem Einflüsse der verschiedenen Menschen vor sich gehen. Wir müssen ja doch uns klar sein, daß zunächst für das Erdenleben ein Abgrund ist, sagen wir von a zu b, zwischen dem, was in unserer Seele vorgeht als Willensimpulse, und demjenigen, was wir im äußeren Leben als unser Schicksal verwirklicht sehen.

Sie brauchen nur einmal sich zu fragen: Wieviel in diesem äußeren Leben, wieviel von dem, was Schicksal ist, was also bedeutsam ist für das Menschenleben, geht unmittelbar aus den Intentionen, die Sie in der Seele tragen, als Verwirklichung hervor? - Diese Welt, diese irdische, ist eben nicht diejenige, in der die Geistesgesetze, nach denen der Mensch sich beherrschen läßt oder selbst beherrscht, unmittelbar auch Naturgesetze sind; sie sind nicht Naturgesetze, sie verlaufen bloß im Inneren des Menschen. Und man kann, wenn man unbefangen auf die Welt hinschaut, nur so sagen: Wenn irgend jemand gute Absichten, die ich habe, umdeutet in schlechte, wenn er meine guten Absichten kennt und, weil vielleicht mein Schicksal in ein paar Jahren ein unglückliches ist trotz meiner guten Absichten, er sie so deutet, daß er sie schlecht nennt und sich nun etwa darauf beruft: Das ist nun eingetreten, ich habe ja schon dazumal gesagt, daß deine Absichten schlecht sind! - dann würde dies eine

unmögliche Art zu denken darstellen. Von Seele zu Seele muß das Geistige wirken. Aber in der äußeren Erden weit wirkt eben schicksalsmäßig zunächst noch nicht das Geistige,

Und so müssen wir scharf diese Tatsache ins Auge fassen, daß ein Abgrund besteht für das irdische Leben zwischen dem Moralisch-Seelischen und dem Naturhaft-Physischen. Dieser Abgrund besteht, weil die Geistesgesetze mit den Naturgesetzen nicht zusammenkommen.

Wenn Menschen ganz absehen von derjenigen Welt, die sich nun an die irdische anschließt, von b bis c, von dem Tod bis zu einer neuen Geburt - indem sie diese Welt nicht ins Auge fassen, indem sie denken, wir könnten wegen der Erkenntnisgrenzen von dieser Welt nichts wissen -, was können solche Menschen nun sagen? Sie können sagen: Ja, die Naturgesetze und das, was der Mensch deshalb tut und erlebt, weil er in Naturgesetzen drinnensteht, das ist eine Wirklichkeit, das ist real, darüber kann sich unsere Erkenntnis, unser Wissen erstrecken; was aber mit den Intentionen geschieht, die als seelisch-geistige Erlebnisse in unserem Inneren sind, das kann man nicht wissen. - Wenn man nicht hinschaut auf das «b bis c», so kann man darüber nichts wissen. Man kann also nur daran glauben, daß diese Dinge, die da in unserer Seele leben, sich auch irgendwie verwirklichen. In demselben Maße, in dem seit den alten Zeiten der Menschheitsentwicklung das Wissen von b bis c zurückgegangen ist, verglommen ist, in demselben Maße trat diese Scheidung ein zwischen Wissen und Glauben.

Aber in demselben Maße, in dem man von Wissen und Glauben redet, kann man nicht mehr vom Karma sprechen. Denn Karma drückt eine Gesetzmäßigkeit aus, nicht etwas bloß Geglaubtes, ebenso wie irgendein Naturgeschehen eine Gesetzmäßigkeit ausdrückt.

Wenn wir aber nun, sagen wir von der allerersten Zeit ab, die ich Ihnen charakterisiert habe, auf unseren Durchgang durch das Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt hinblicken, dann betreten wir damit in der Betrachtung eine Welt, in der nun die Wesen der zweiten Hierarchie, Exusiai, Dynamis, Kyriotetes leben, und statt des irdischen Daseins haben wir ein

Sonnendasein (siehe Zeichnung); denn auch wenn wir über die Sternenregion hinauskommen, die Sonne bleibt scheinend, nicht im physischen Sinne, aber sie bleibt scheinend, wenn wir da durchgehen durch die Zeit zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Während hier auf Erden die Sonne auf uns herunterscheint mit ihren physischen Wirkungen, scheint dann in dem Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt die Sonne sozusagen hinauf zu uns, das heißt, es tragen uns die Wesen der Sonne, die Exusiai, Dynamis, Kyriotetes. Aber in der Welt, in der wir dann sind, haben die Naturgesetze, die im Erdenleben sind, gar keinen Sinn mehr, sondern da geschieht alles im Sinne von geistigen Gesetzen, im Sinne von Gesetzen, die durchaus geistig-seelisch sind. Dort braucht ja kein Gras zu wachsen, dort braucht auch keine Kuh Gras zu fressen, denn Kühe und Gräser gibt es dort nicht. Da ist alles geistig. Und innerhalb dieses Geistbereiches liegt die Möglichkeit, daß wir die Intentionen verwirklichen, die wir in der Seele haben und die sich hier im Erdenbereich nicht verwirklichen können, so wenig verwirklichen können, daß das Gute zum Unglück, das Böse im extremen Fall zum Glück sogar führen kann. Denn da alles das dort durchaus nach seinem inneren Wert und nach seinem inneren Wesen sich realisiert und auslebt, ist es nicht möglich, daß nicht jedes Gute die Wirkung hat nach dem Maß seiner Gutkraft und jedes Böse nach dem Maß seiner Bosheitkraft, und zwar auf eine ganz besondere Art, auf die besondere Art, sehen Sie, daß vom Sonnendasein - also von demjenigen Dasein, das eigentlich die zweite Hierarchie, die Exusiai, Dynamis, Kyriotes in sich birgt - ausgeht eine, ich möchte sagen, durch und durch wohlgefällige Aufnahme alles dessen, was wir an guten Intentionen hier auf Erden in unserem Seelenleben haben.

Man könnte die Sache auch so ausdrücken, daß man sagt: Mit Wohlgefallen wird alles das in diesem Sonnendasein aufgenommen, was der Mensch mit der Nuance des Guten in seiner Seele erlebt, aber das Böse wird überhaupt zurückgewiesen. Es kann nicht hineingelangen in dieses Sonnendasein.

Ich habe in jenem Kurs, den ich noch im abgebrannten Goetheanum drüben halten durfte, dem sogenannten «Französischen Kurs», darauf hingewiesen, wie der Mensch sein schlimmes

Karma zurücklassen muß, bevor er in einen gewissen Zeitpunkt zwischen dem Tod und einer neuen Geburt eintritt. Das Böse kann nicht hinein ins Sonnendasein. Es gibt ein gewisses Sprichwort, das sich ja allerdings im Bewußtsein der heutigen Menschen nur auf die physischen Sonnenwirkungen bezieht. Dieses Sprichwort besagt, die Sonne scheine über Gute und Böse in gleichem Sinne. Das tut sie schon; aber sie nimmt das Böse nicht auf. Wenn Sie geistig dasjenige sehen, was im Menschen gut ist in der Seele, so ist das hell wie das Sonnenlicht, aber hell auf geistige Weise. Wenn Sie aber sehen, was im Menschen böse ist, so ist das finster wie ein Ort, an den kein Sonnenlicht hinkommt. Und so muß alles Böse vom Menschen zurückgelassen werden, wenn er das Sonnendasein betritt. Er kann es nicht mitnehmen.

Denken Sie aber nur: Der Mensch in seinem irdischen Leben ist ja eine Einheit. Sein physisches und seelisch-geistiges Dasein sind miteinander verbunden, sind eine Einheit. In den Adern eines Menschen, der nur Böses im Schilde führt - wenn man das auch nicht mit groben Instrumenten nachweisen kann -, strömt das Blut nicht nur anders, sondern es ist sogar anders zusammengesetzt als bei einem Menschen, der Gutes in seiner Seele trägt!

Nun denken Sie sich, ein recht böser Mensch kommt an vor dem Sonnendasein in dem Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Er muß alles zurücklassen, was böse ist. Ja, damit bleibt aber ein gutes Stück von ihm selbst zurück, denn das Böse ist eben mit ihm verbunden. Es ist eine Einheit mit ihm. Wenigstens insofern es eine Einheit ist, muß er von sich selber dasjenige zurücklassen, was eben in ihm als Böses lebte.

Nun also, wenn hier der Mensch an dieser Stelle von sich selbst, von seiner eigenen Wesenheit etwas zurücklassen muß, was ist denn die Folge davon? Daß er verkümmert, gewissermaßen als geistiger Krüppel in das Sonnendasein kommt. Und das Sonnendasein kann ja nur mit dem etwas anfangen, was der Mensch von sich in dieses Sonnendasein hereinbringt. Das andere muß er zurücklassen.

Nun wird das Sonnendasein diejenigen Wesenheiten in seine Nähe führen, die mit ihm zusammenarbeiten können, die mit ihm zusammenwirken zwischen Tod und neuer Geburt.

Aber nehmen Sie einen ganz extremen Fall, meine lieben Freunde, nehmen Sie den Fall, ein Mensch war so böse, so menschenunfreundlich, daß er allen Menschen Schlimmes in seinem Inneren gewünscht hat. Nehmen wir an, er war so böse, wie es diese Bosheit in Wirklichkeit gar nicht gibt, aber hypothetisch setzen wir voraus einen vollständigen Bösewicht. Was wird mit einem vollständigen Bösewicht, der sich ganz identifiziert hat mit dem Bösen, was wird mit dem sein, wenn er hier an diesen Punkt, sagen wir Alpha (siehe Zeichnung Seite 188), ankommt und zurücklassen muß von sich all das, was mit dem Bösen verbunden ist? Er wird sich selber zurücklassen müssen! Er wird also jene Zeit durchgemacht haben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, die ich Ihnen neulich beschrieben habe, er wird diese Welt im Bereiche der Mondenwesen durchgemacht haben, wird ja auch dasjenige Wesen aus der Hierarchie der Angeloi angetroffen haben, das besonders zu ihm gehört, auch andere Wesen aus der Hierarchie der Angeloi, die wiederum mit diesem im Zusammenhang stehen. Aber nun kommt er an das Ende dieser Welt. Er nähert sich durch Merkur und Venus der Sonne, aber er muß zurücklassen, bevor er in das eigentliche Sonnendasein eintritt, sich selber, weil er im ganzen ein Bösewicht war. Was folgt daraus? Er tritt das Sonnendasein gar nicht an. Er muß, wenn er nicht überhaupt verschwinden will aus der Welt, sofort sich anschicken, wiederum verkörpert zu werden, wiederum ein Erdenleben anzutreten. So daß Sie also bei einem ausgepichteten Bösewicht finden würden: Er tritt sehr rasch nach seinem Tode wiederum ein neues Erdenleben an.

Nun, solche ausgepichte Bösewichte gibt es ja eigentlich nicht. Alle Menschen sind in einem gewissen Sinne wiederum ein bißchen gut. Daher kommen schon alle Menschen wenigstens eine gewisse Strecke weit in das Sonnendasein hinein. Aber je nachdem der Mensch sich selber verkümmert hat als geistig-seelisches Wesen, kommt er weit oder nicht weit in das Sonnendasein hinein, und je nachdem gewinnt er auch aus dem

Sonnendasein die Kraft, sein folgendes Erdenleben zu zimmern, aufzurichten, denn das, was der Mensch in sich trägt, kann nur aus dem Sonnendasein heraus aufgerichtet werden.

Sie kennen aus dem zweiten Teile des «Faust» jene Szene, in der Wagner in der Phiole den Homunkulus herstellt. Die Sache ist diese, daß Wagner, um wirklich etwas zu machen wie einen Homunkulus, die Kenntnis der Sonnenwesenheiten besitzen müßte. Nun, Goethe stellt ja nicht gerade den Wagner in seinem «Faust» so dar, als ob er die Kenntnis der Sonnenwesenheiten besäße, sonst wäre er nicht der «trockene Schleicher», nicht wahr, als den ihn Goethe darstellt. Wagner ist gewiß ein ganz gescheiter Mensch, aber die Kenntnis der Sonnenwesenheiten besitzt er nicht. Daher hilft ihm Mephistopheles, ein Geistwesen, das schon die Kenntnis der Sonnenwesenheiten besitzt; dadurch allein kommt etwas heraus. Das hat Goethe sehr gut empfunden, daß nur dadurch aus der Retorte etwas wie ein Homunkulus herauskommen kann, der dann auch irgend etwas entfalten kann.

Man muß sich durchaus klar sein: Das Menschliche kommt nicht aus dem Irdischen, sondern nur aus dem Sonnenhaften zustande. Und das Irdische im Menschen ist in dem Sinne, wie es in den «Leitsätzen» dargestellt ist, nur Bild. Der Mensch trägt in sich das Sonnenhafte. Das Irdische ist nur Bild beim Menschen.

Sie sehen also, wir werden gewissermaßen durch die Weltenordnung zwischen dem Tod und einer neuen Geburt den hohen Sonnenwesen übergeben. Und diese hohen Sonnenwesen behandeln mit uns zusammen dasjenige von uns, was wir überhaupt in das Sonnendasein hineinbringen können. Das andere bleibt zurück. Und so muß das, was da zurückbleibt, beim Rückgang des Menschen zum Erdenleben gewissermaßen wieder abgeholt werden.

Der Mensch geht hinaus ins Weltendasein - ich werde übermorgen beschreiben, wie das Weitere geschieht -, aber er kommt wieder zurück. Beim Rückgang kommt er wiederum durch die Mondenregion. Da findet er das, was er zurückgelassen hat an Bösem. Das muß er sich wieder eingliedern. Er glied-

dert es sich in der Form ein, wie er es durchgemacht hat, unmittelbar nachdem er durch die Todespforte geschritten ist. Er gliedert es sich so ein, daß es nun verwirklicht wird im irdischen Dasein.

Also bleiben wir bei dem etwas abstoßenden Beispiel, das ich neulich erwähnt habe: Habe ich einem eine Ohrfeige gegeben im Erdenleben, so spüre ich unmittelbar bei dem Rückwärtsgang nach dem Durchgang durch die Todespforte, wie ihn, den anderen, das geschmerzt hat. Das erscheint mir, das finde ich auch wiederum, wenn ich zurückkehre, für das strebe ich nach Verwirklichung. Soll also dasjenige mich treffen, was von dem, das der andere erlebt hat, ausgeht, so habe ich das selber angestrebt beim Hingehen; die Tendenz dazu trage ich wiederum ins irdische Leben herein, wenn ich zurückkehre. Aber sehen wir von dem zunächst ab; von dieser Erfüllung des Karma werde ich übermorgen sprechen. Doch Sie sehen ja ein: Was ich da wieder finde, das entbehrt des Durchganges durch das Sonnenleben, das ist nicht durch das Sonnenleben durchgegangen. Ich habe ja nur das, was mit dem Guten verbunden war, durch das Sonnenleben durchgebracht.

Ich nehme jetzt, nachdem ich eigentlich einen verkümmerten Menschen innerhalb der Sonnenregion aufgebaut habe, das, was ich zurückgelassen habe, wieder in mich auf. Aber was ich jetzt aufnehme, das ist ja die Grundlage für meine irdisch-leibliche Organisation. Indem ich also nur einen Teil von mir, nämlich denjenigen Teil, der in die Sonnenregion eintreten konnte, in diese Sonnenregion gebracht habe, kann ich auch befruchtet durch die Sonnenregion, durchgeistigt von der Sonnenregion nur denjenigen Teil meines Menschen zurückbringen, den ich durch die Sonnenregion durchgeführt habe.

Dieser Teil des Menschen, das ist der erste Teil. Sondern wir diese zwei Teile:

1. Ein Teil des Menschen erscheint auf der Erde, der durch die Sonnenregion durchgegangen ist.
2. Ein Teil des Menschen erscheint auf der Erde, der nicht durch die Sonnenregion durchgegangen ist.

Das, sehen Sie, bezieht sich auf das Leben des Menschen zwischen dem Tod und einer neuen Geburt und seine Nachwirkung für das Erdenleben. Aber die Sonne wirkt ja auch auf den Menschen, während er auf der Erde ist. Die Sonne wirkt durchaus auch auf den Menschen, während er auf der Erde ist. Und dasjenige Gebiet, vorzugsweise das Mondengebiet, wirkt ja auch auf den Menschen, insofern er auf der Erde ist. Wir haben eben immer zweierlei Wirkungen auf den Menschen: erstens die Wirkung des Sonnenlebens zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, und zweitens die Wirkung des Sonnenlebens während des Erdenlebens des Menschen. Ebenso haben wir die Wirkung des Mondes, sagen wir, indem wir zusammenfassen Mond, Merkur und Venus, die Wirkung des Mondenlebens auf den Menschen zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, und zweitens die Wirkung des Mondenlebens auf den Menschen, wenn der Mensch auf der Erde ist.

Während des Erdenlebens brauchen wir die Sonne, damit unser Kopfleben als Erdmensch überhaupt möglich ist. Dasjenige, was die Sonne auf ihren Strahlen uns zuträgt, das ruft eigentlich aus unserem Organismus unser Kopf leben hervor. Es ist das derselbe Teil des Menschen, der durch das Sonnendasein bedingt wird. Es ist dies der Teil des Menschen, der den Wirkungen des Kopfes verdankt ist. Ich schreibe: des Kopfes (siehe Zusammenstellung Seite 186). Ich fasse eigentlich alles, was Sinnesleben und Vorstellungsleben ist, unter dem Kopfleben zusammen.

Der andere Teil, derjenige, der im irdischen Leben abhängt von Monden-, Merkur- und Venusdasein, das ist derjenige Teil im Menschen, der nicht mit dem Kopf leben, sondern, im weitesten Sinne natürlich, mit dem Fortpflanzungsleben zusammenhängt.

Da haben Sie nun etwas Merkwürdiges. Sie haben das Sonnenleben wirksam auf den Menschen zwischen Tod und neuer Geburt, indem es ihn eigentlich zum Menschen macht, dasjenige an ihm ausarbeitet, was mit dem Guten zusammenhängt. Während des Erdenlebens aber vermag das nur auf alles das zu wirken, was mit dem Kopf zusammenhängt. Und im Grunde genommen hat es gar nicht viel zu tun mit dem Guten, dieses

Kopfleben, denn man kann sein Kopfleben auch dazu verwenden, ein ausgepichteter Schurke zu werden. Man kann sehr geschickt sein, um ein Bösewicht zu werden mit seiner Geschicklichkeit.

Alles, was innerhalb des Erdenlebens sich entwickelt im Fortgange, beruht auf dem Fortpflanzungsleben. Dieses Fortpflanzungsleben, das unter dem Einflüsse des Mondes steht, das ist der Teil des Menschen, der zusammenhängt in dem Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt mit dem Teil, der am Menschen gar nicht mitwirkt im durchlaufenen Weltengange.

Wenn Sie sich diesen Zusammenhang vor die Seele führen, dann werden Sie auch leicht verstehen können, wie nun das, was mit alledem zusammenhängt, im Menschen zum Vorschein kommt, wenn der Mensch auf der Erde dasteht.

Da haben wir zuerst den Teil des Menschen, der auf der Erde erscheint und der durch die Sonnenregion durchgegangen ist. Der Kopf allein ist es, auf den die Sonnenregion im Erdenleben einen Einfluß hat, aber es bleibt im ganzen Menschen dasjenige zurück, was mit dieser Sonnenregion zusammenhängt, und das bleibt zurück als seine Gesundheitsanlagen (siehe Zusammenstellung). Daher hängen diese Gesundheitsanlagen auch mit dem Kopfleben zusammen. Der Kopf wird nur krank, wenn das Verdauungsleben oder das rhythmische Leben die Krankheit in ihn hinaufschiebt.

Dagegen hängt alles dasjenige, was den Teil ausmacht, der nicht durch das Sonnenleben durchgeht, mit des Menschen Krankheitsanlagen zusammen.

Und so sehen Sie, daß das Kranksein gewoben wird unterhalb der Sonnenregion, und daß das Kranksein zusammenhängt unterhalb der Sonnenregion mit dem, was das Böse darstellt in seinen Wirkungen, sobald der Mensch in das Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt eintritt. Und die Sonnenregion selber hängt mit den Gesundheitsanlagen zusammen. Und nur dann, wenn aus der Mondenregion in die Sonnenregion des Menschen Wirkungen eindringen, kann dasjenige, was auf Erden mit der Sonnenregion zusammenhängt, die Kopforganisation, irgendwelche Krankheitszustände erleben. Sie sehen, wie

wir diese großen, karmischen Zusammenhänge nur durchschauen können, wenn wir den Menschen wirklich verfolgen in die Region, wo Geistesgesetze Naturgesetze sind, und Naturgesetze Geistesgesetze.

1. Ein Teil des Menschen erscheint auf der Erde, der durch die Sonnenregion durchgegangen ist

Es ist der Teil des Menschen, der den Wirkungen des Kopfes verdankt ist.

Gesundheitsanlagen

2. Ein Teil des Menschen erscheint auf der Erde, der nicht durch die Sonnenregion durchgegangen ist

Es ist der Teil des Menschen, der mit dem Fortpflanzungsleben zusammenhängt

Krankheitsanlagen

Gestatten Sie mir, daß ich mich, ich möchte sagen, alltäglich ausdrücke in einer Region, die gar nicht alltäglich ist, aber daß ich so spreche, wie man im Leben spricht. Es ist gar nicht unnatürlich für denjenigen, der in der geistigen Welt drinnensteht. Wenn man hier mit Menschen spricht, sehen Sie, dann erkennt man aus der Art, wie sie sprechen, daß sie innerhalb der Natur drinnenstehen. Ihre Sprache verrät das. Kommt man in die Region, die ich Ihnen namentlich im letzten Vortrage genau beschrieben habe, die da folgt auf den Durchgang des Menschen durch die Todespforte, und spricht man mit den Wesen, die einstmals Urlehrer der Menschen waren, spricht man dann mit den Wesen aus der Hierarchie der Angeloi, dann gibt es etwas Fremdes in diesem Sprechen, denn da wird von diesen - wie soll ich sagen - Leuten also, da wird von diesen Leuten nur so geredet wie von Naturgesetzen, die aber in magischer Wirkung stehen, die zugleich vom Geiste beherrscht werden. Magie verstehen diese Wesen. Aber Naturgesetze, die kennen sie nur so, daß sie wissen: die Menschen haben Naturgesetze auf der Erde; sie selber gehen diese Naturgesetze nichts an.

Aber es erscheint das, was da vor sich geht, doch noch in Bildern, die ähnlich den Vorgängen der Erde sind. Daher schauen die geistigen Wirkungen noch wie Naturwirkungen auf der Erde aus, sind sogar stärker, wie ich beschrieben habe.

Wenn man aber aus dieser Region hinauskommt und hineinkommt in die Sonnenregion, da hört man überhaupt nichts mehr von Naturgesetzen der Erde. Da ist alles in der Sprache dieser Wesenheiten nur so, daß man von geistigen Wirkungen, von geistiger Ursache hört. Da gibt es nichts von Naturgesetzen.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, so etwas muß man schon auch einmal sagen. Denn wenn hier auf der Erde immerfort von der Allgütigkeit der Naturgesetze oder gar in alberner Weise von der Ewigkeit der Naturgesetze gesprochen wird, so möchte man immer erwidern: Ja, es gibt aber Bezirke in der Welt, die Bezirke, durch die der Mensch zwischen dem Tod und einer neuen Geburt hindurchgeht, wo man über die Naturgesetze überhaupt mit Lachen hinweggeht, weil sie für dort keine Bedeutung haben, weil sie da sozusagen höchstens als Nachrichten von der Erde existieren, nicht als etwas, innerhalb dessen man lebt. Und wenn dann der Mensch durchgeht durch diese Region zwischen dem Tod und einer neuen Geburt und lang genug in einer Welt gelebt hat, wo es keine Naturgesetze gibt, sondern wo es bloß Geistesgesetze gibt, dann gewöhnt er sich eigentlich zunächst ab, von den Naturgesetzen als etwas Ernsthaftem zu denken. Das tut man auch nicht zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Da lebt man eben in einer Region, wo sich das Geistige, das man intendiert hat, verwirklichen kann, wo es einer Verwirklichung entgegengeht.

Aber, sehen Sie, gäbe es nur das, gäbe es nur diese zweite Hierarchie in der Sonnenregion, und erlebten wir in dieser Sonnenregion die Art von Verwirklichung, die wir dort erleben können, so kämen wir, nachdem wir dieses Leben durchschritten haben, wiederum da an vor dem Erdenleben ©, und wenn wir nun in das Erdenleben eintreten wollten, so stünden wir erst da, mit unserem Karma beladen. Wir wüßten, wir können überhaupt nur weiterkommen, wenn wir das jetzt auch ins Physische überführen können, was geistig ganz verwirklicht ist. Denn geistig ist unser Karma verwirklicht, wenn wir da heruntergehen. In dem Momente, wo wir da ankommen beim Erdendasein, da müssen die geistigen Gesetze und geistigen Aspekte wiederum zurückgewandelt werden ins Physische. Hier ist die

Region, wo Seraphim, Cherubim und Throne das Geistige zurückverwandeln ins Physische.

So daß im nächsten Erdenleben dasjenige, was geistig sich realisiert hat, sich auch physisch im Karma realisiert. Das ist der Fortgang im Karma.

ZWEITER VORTRAG

Dornach, 18. Mai 1924

Wenn man das Wesen des Karma verstehen will, handelt es sich vor allen Dingen darum, auf alles das hinblicken zu können, was an der menschlichen Entwicklung aus dem Weltenall heraus beteiligt ist.

Um nun hinblicken zu können auf die an der Menschenentwicklung beteiligten Wesenheiten aus dem geistigen Weltenall, wollen wir doch einmal, um das Verständnis zu stützen, auf den Zusammenhang des Menschen mit den Erdenwesen vorausgehend ein wenig hinschauen.

Wir sehen den Menschen auf der Erde umgeben von den Wesenheiten des mineralischen, des pflanzlichen, des tierischen Reiches, und wir wissen ja, daß wir den Menschen so zu betrachten haben, daß eigentlich alle drei Naturreiche in ihm leben und in ihm eine höhere Form annehmen. Der Mensch ist gewissermaßen durch seinen physischen Organismus mit dem Mineralreiche verwandt. Nur verarbeitet er dasjenige, was sonst im mineralischen Reiche ist, in einer höheren Weise. Er ist durch seinen Ätherleib mit dem Pflanzenreiche verwandt. Wiederum verarbeitet er in einer höheren Weise dasjenige, was sonst im Pflanzenreiche ist, in sich. Und ebenso ist es bei der Verwandtschaft, die der Mensch durch seinen astralischen Leib mit den Wesenheiten des Tierreiches hat. Wir können also sagen: Betrachten wir den Raum um den Menschen herum, dann finden wir, daß der Mensch das mineralische, das pflanzliche und das tierische Reich in sich trägt.

Ebenso wie der Mensch diese äußeren Naturreiche des Raumes in sich trägt, trägt er in sich - nur eben der Zeit nach, nicht dem Räume nach - die Reiche der höheren Hierarchien. Und man kann das ganze Werk des Karma am Menschen nur verstehen, wenn man ins Auge faßt, wie die verschiedenen Reiche der Hierarchien an der Menschenwesenheit im Verlaufe des Erdenlebens wirken.

Wenn wir in Betracht ziehen, wie das mineralische Reich am Menschen wirkt, so treten uns ja die Vorgänge entgegen, inner-

halb welcher der Mensch seine Nahrungsmittel aufnimmt. Denn alles, was er aus den höheren Reichen gegenüber dem Mineralreich aufnimmt, mineralisiert er ja zunächst. Wenn wir auf das Pflanzenreich hinblicken, so sehen wir, wie der Mensch die Vital-, die Lebenskräfte in sich hat. Wiederum, wenn wir auf das tierische Reich hinblicken, so sehen wir, wie der Mensch von seinem astralischen Leibe aus das bloße Leben in eine höhere Sphäre heraufhebt, in das Reich der Empfindungen. Kurz, wir können die Reihe der Naturwirkungen in den drei Reichen ebenso verfolgen wie die Reihe der Wirkungen im menschlichen Organismus.

Ebenso aber können wir verfolgen, was mit dem Menschen geschieht in seelisch-geistiger Beziehung aus den höheren Hierarchien heraus. Des Menschen eigenes Mineralisches, des Menschen eigenes Pflanzliches, des Menschen eigenes Tierisches verstehen wir aus der Wirksamkeit der drei Naturreiche im Räume. Ebenso müssen wir dasjenige, was im Menschen waltet - zunächst fassen wir dasjenige ins Auge, was im Menschen als Schicksal waltet -, aus dem Hineinwirken eben der Reiche der Hierarchien verstehen. Da müssen wir aber nun nicht das, was gleichzeitig im Menschen ist, betrachten - physischer Leib, Ätherleib, Astralleib sind ja gleichzeitig im Menschen -, da müssen wir, für die Reiche der Hierarchien, dasjenige betrachten, was im irdischen Leben nacheinander im Menschen ist, und müssen es so betrachten, wie ge-gegenüber einer geistigen Betrachtung eben das Nacheinander aufgefaßt werden kann.

Nun, wir haben ja, ich möchte sagen, durch unsere sämtlichen anthroposophischen Betrachtungen hindurch immer die Gliederung des Menschen nach seinem Lebenslauf betrachtet: von der Geburt bis etwa um das 7. Jahr herum zum Zahnwechsel, vom Zahnwechsel bis zu der Geschlechtsreife, von der Geschlechtsreife bis zum 21. Jahre, wo die Differenzierungen nicht mehr so sichtbar sind, dann vom 21. Jahre bis zum 28. Jahre, vom 28. bis zum 35. Jahre, vom 35. bis zum 42. Jahre, vom 42. bis 49. Jahre, vom 49. bis 56. Jahre und so weiter (siehe Zeichnung Seite 193). Über das, was über das 56. Jahr hinausliegt, werde ich dann das nächste Mal noch zu sprechen haben; ich werde jetzt einmal

den menschlichen Lebenslauf bis zum 56. Jahre zu betrachten haben.

Da haben wir deutlich eine Gliederung von drei Lebensabschnitten bis zum 21. Lebensjahre, und zweitens drei Lebensabschnitte, und dann das, was sich weiter daran schließt. Ich will die letzten Lebensabschnitte noch so bezeichnen (siehe Zeichnung Seite 193).

Der Mensch sagt zu sich «Ich». Aber dieses Ich steht ja in einer Summe von Wirkungen drinnen. Nach außen betrachtet sind es die Wirkungen des Mineralischen, des Pflanzlichen, des Tierischen, nach innen, nach dem Geistig-Seelischen betrachtet, die Wirkungen der dritten Hierarchie: der Angeloi, Archangeloi, Archai, die Wirkungen der zweiten Hierarchie: Exusiai, Dynamis, Kyriotetes, die Wirkungen der ersten Hierarchie: Seraphim, Cherubim, Throne.

Doch nicht in gleicher Weise wirken diese Wesenheiten in seinen Lebenslauf hinein. Wir können ja schon sagen: Auch die Außenseite des Menschen ist in einer gewissen Weise von verschiedener Wirkung durchsetzt gemäß dem Lebenslaufe. Wenn wir zum Beispiel das Kind betrachten ganz im Anfange seines Erdenlebens, da müssen wir sagen: Dasjenige, was wir sonst im Tierreiche finden, das ist da besonders ausgeprägt: ein wachsendes, sprossendes, aufbauendes Leben.

Wenn wir den letzten Abschnitt des Lebens betrachten, wo es schon ins Greisenhafte hineingeht, dann haben wir in dem Sklerotisieren, in dem Brüchigwerden des Organismus ein Mineralisierendes, ein viel stärker Mineralisierendes, weil intimer mineralisierend, als das bei den Tieren vorhanden ist, mit Ausnahme der höheren Tiere, bei denen das auf Bedingungen beruht, die hier nicht weiter zu besprechen sind, sondern bei einer anderen Gelegenheit besprochen werden können. Während beim Tiere eigentlich sofort das Aufhören der Vitalkräfte beginnt, wenn der Aufbau nicht mehr da ist, trägt ja der Mensch gerade wichtige Teile, wichtige Zeiten seiner Entwicklung in die Abbauperiode hinein, die eigentlich schon in den Dreißigerjahren beginnt. Und es wäre vieles in der Menschheitsentwicklung nicht da, wenn die Menschen sich ebenso wie die Tiere

entwickeln würden: daß sie eigentlich nichts in die Greisenhaftigkeit hineinbringen. Die Tiere bringen nichts hinein in die Greisenhaftigkeit. Die Menschen aber können in die Greisenhaftigkeit viel hineinbringen, und wichtige Errungenschaften der menschlichen Kulturentwicklung sind eben doch dem zu verdanken, was von den Menschen in die Greisenhaftigkeit, in das Abbauleben hineingetragen werden kann.

Da ist also das Mineralisierende. So daß wir sagen können: Nach außen hin ist schon, deutlich bemerkbar, im Beginne des Erdenlebens das Tierische vorherrschend, am Ende des Erdenlebens das Mineralische und zwischendurch das Pflanzliche.

Nun aber, viel deutlicher, viel dezidierter tritt dieser Unterschied auf beim Hereinwirken der höheren Hierarchien auf den Menschen. Da kann man sagen, daß das erste Kindesalter ganz besonders starke Hereinwirkungen hat auf das seelisch-geistige Leben von der Seite der dritten Hierarchie, der Angeloi, Archangeloi, Archai. Diese Wirkung der dritten Hierarchie (siehe Zeichnung), die umfaßt eigentlich die drei ersten Lebensabschnitte.

In den drei ersten Lebensabschnitten haben wir das Hereinwirken von Angeloi, Archangeloi und Archai. Da wirkt beim Kinde und beim jungen Menschen in alledem, was vom Seelisch-Geistigen aus aufbauend wirkt auf seinen Organismus - und das ist ja sehr vieles, das ist ja fast alles -, dasjenige, was an Kräften hereinwirken kann aus der Welt der dritten Hierarchie, der Angeloi, Archangeloi, Archai.

Mit dem 14. Lebensjahre beginnt die zweite Hierarchie zu wirken: Exusiai, Dynamis, Kyriotetes. So daß ich also hier (siehe Zeichnung) wiederum durch drei Abschnitte hindurch, also zwischen dem 14. und 35. Jahre, zu verzeichnen habe: Exusiai, Dynamis, Kyriotetes. Sie sehen, meine lieben Freunde, in dem Zeitabschnitt vom 14. bis zum 21. Jahre wirken zugleich ausschlaggebend auf den Menschen die dritte und die zweite Hierarchie zusammen. Erst mit dem 21. Jahre tritt dasjenige ein, was alleinige Wirkung der zweiten Hierarchie ist.

Da, mit der Geschlechtsreife, greift in den Menschen etwas von Weltenprozessen, von kosmischen Prozessen ein, die bis zu die-

sem Lebensalter der Geschlechtsreife nicht in dem Menschen sind.

Und Sie brauchen ja nur zu überlegen, daß, indem er fortpflanzungsfähig wird, der Mensch fähig wird, diejenigen Kräfte aus dem Weltenall aufzunehmen, die bei der Neubildung, bei der physischen Neubildung des Menschen eben mitwirken. Diese Kräfte aus dem Kosmos entbehrte der Mensch bis zur Geschlechtsreife. Es tritt also da in seinem physischen Organismus jene Veränderung ein, die sozusagen gewaltigere Kräfte in den physischen Organismus hineinsendet, als sie vorher drinnen waren. Das Kind hat diese gewaltigeren, stärkeren Kräfte noch nicht. Es hat noch die schwächeren Kräfte, die nur auf die Seele zunächst wirken im Erdenleben, nicht auf den Körper.

Nun aber beginnt mit dem 35. Jahre eine Zeit für den Menschen, in der er im Grunde genommen innerlich seelisch schwächer wird, als er früher war, gegenüber, man möchte sagen, dem Ansturm der Abbaukräfte seines Organismus. Vor diesem 35. Jahre unterstützt uns als Mensch ja der Organismus ganz wesentlich. Er hat die Tendenz, aufbauend zu sein. Und diese Tendenz, aufbauend zu sein, dauert eigentlich noch bis in die Dreißigerjahre herein. Dann aber beginnt eine sehr starke, überwiegende Abbautendenz. Gegen diese überwiegende Abbautendenz können selbst diejenigen Kräfte nicht aufkommen, die aus dem Wesen der zweiten Hierarchie kommen. Da muß unsere Seele weiterhin aus dem Kosmos heraus so unterstützt werden, daß wir nicht mit 35 Jahren schon sterben im normalen Leben. Denn wenn nur bis zum 21. Jahre die Wesen der dritten Hierarchie, vom 14. bis 35. Jahre die Wesen der zweiten Hierarchie wirken würden, dann würden wir eigentlich zum Sterben reif sein in der Mitte unseres wirklichen Erdenlebens, wenn nicht, ich möchte sagen, aus Trägheit der physische Körper noch hielte. Das ist deshalb nicht der Fall, weil nun in der Tat, und zwar nicht erst vom 35. Jahre ab, sondern schon vom 28. Jahre ab, wiederum durch drei Epochen, bis zum 49. Lebensjahre, die Wesenheiten der ersten Hierarchie, Seraphim, Cherubim, Throne, auf den Menschen einwirken.

Wiederum haben Sie einen Zeitraum zwischen dem 28. und 35. Lebensjahre, wo nun die zweite und die erste Hierarchie zusammenwirken. So daß die eigentliche alleinige Wirksamkeit der zweiten Hierarchie vom 21. bis zum 28. Jahre vorhanden ist.

Wie gesagt, das, was nun darauf folgt, werde ich das nächste Mal betrachten. Sie können ja allerdings fragen: Wenn nun jemand über 49 Jahre alt ist, ist er denn da von allen Hierarchien verlassen? - Aber wie gesagt, was da eintritt, das wollen wir schon noch betrachten. Es wird deshalb das, was heute zu sagen ist, nicht bloß anwendbar sein für diejenigen, die unter 49 Jahren sind, sondern auch für die anderen. Zunächst aber haben wir es tatsächlich so mit dem menschlichen Lebenslaufe zu halten, daß in dieser Weise die Hierarchien ihre besondere Kraft und ihre besondere Stärke in seinen Lebenslauf hereinverpflanzen.

Natürlich müssen Sie, wenn so etwas betrachtet wird, nicht denken, die Dinge dürfen nun bloß schematisch betrachtet werden. Das darf nirgends geschehen, wo man in das Gebiet eines nur einigermaßen höheren Lebens kommt.

Ich mußte ja immer seit einer Reihe von Jahren schon von der Dreigliederung des menschlichen Wesens in Nerven-Sinnesmenschen, in rhythmischen Menschen, in Stoffwechsel-Gliedmaßenmenschen reden. Daraus hat ein Professor - was machen Professoren nicht alles! - gemacht, ich hätte den Menschen dreigliedert in Kopf-, in Brust- und Bauchsystem, weil er die Sache schematisch nebeneinandergestellt hat. Nun, ich habe immer betont: das Nerven-Sinnessystem ist zwar hauptsächlich im Kopfe konzentriert, aber es durchzieht wiederum den ganzen Menschen. Ebenso ist es mit dem rhythmischen System. Die Dinge sind nicht räumlich nebeneinanderzustellen. Und so auch müssen Sie hier diese Aufeinanderfolge betrachten: Hauptsächlich ist die Wirkung von Angeloi, Archangeloi, Archai auf die drei ersten Lebensepochen beschränkt, aber sie sind wiederum im ganzen Lebenslauf enthalten, so wie das Nerven-Sinnessystem hauptsächlich im Kopfe enthalten ist, aber im ganzen Menschenorganismus wiederum vorkommt. Wir fühlen ja auch mit der großen Zehe, da ist auch Nerven-Sinnesleben

drinnen. Trotzdem besteht diese Dreigliederung zu Recht. Und es besteht auch jene Dreigliederung zu Recht, von der ich Ihnen heute spreche.

Nun aber können Sie, wenn Sie die Gliederung des menschlichen Lebenslaufes in dieser Art ansehen, sich sagen: Das menschliche Ich ist nach der geistigen Seite hin ebenso eingespannt in eine Summe von Wirkungen, die aus dem geistigen Reiche herunterkommen, wie es nach unten, nach der physischen Seite hin, eingespannt ist in die Reihe der Wirkungen, die von Tieren, Pflanzen, Mineralien herkommen. Wir sind wirklich als Menschen so, daß wir mit unserem Ich drinnenstehen in dem, was vom Kosmos heraus in einer komplizierten Weise an uns geschieht. Und in dieser Wirkungsweise, die da geistig vom Kosmos heraus aus den Hierarchien auf den Menschen sich erstreckt, in dieser liegt die Gestaltung des Karma während des physischen Erdenlebens.

Eigentlich bringen uns ja Angeloi, Archangeloi, Archai herein aus der geistigen Welt in die physische Welt, und sie begleiten uns hauptsächlich durch die drei ersten Lebensepochen. Dasjenige, worauf sie am stärksten wirken, das ist wiederum unser Nerven-Sinnessystem. Und an alledem, was in einer so komplizierten, wunderbaren Weise sich bis zum 21. Lebensjahre hin an Ausgestaltung unseres Sinnes- und Verstandeslebens, unseres Kopflebens einstellt, an alledem sind die Wesenheiten der Angeloi, Archangeloi, Archai beteiligt.

Unendlich viel geschieht da sozusagen hinter den Kulissen des gewöhnlichen Bewußtseins. Und eben an dem, was hinter diesen Kulissen des gewöhnlichen Bewußtseins geschieht, sind diese Wesenheiten beteiligt.

Und wiederum, ins rhythmische System herein greifen, von der Geschlechtsreife, ungefähr vom 14. Lebensjahre an, diejenigen Mächte ein, welche stärkere Kräfte haben als Angeloi, Archangeloi, Archai. Die Wesenheiten der dritten Hierarchie, Angeloi, Archangeloi, Archai, die sind eigentlich darauf angewiesen, unser Seelisches zu ergreifen. Wir bringen uns für die drei ersten Lebensepochen aus dem vorirdischen Dasein so starke Kräfte mit, die nachwirken, daß da die Seele auf den Leib intensiv wir-

ken kann. Da bedarf es nur der schwächeren Kräfte der dritten Hierarchie, um dem Menschen zu Hilfe zu kommen.

Aber sehen Sie, diejenigen Kräfte, welche Angeloi, Archangeloi, Archai brauchen, um in der richtigen Weise unser Menschenleben zu lenken und zu leiten bis zum 21. Jahre hin, diese Kräfte strömen diesen Wesenheiten zu aus dem, was geistig ausstrahlt von Saturn, Jupiter, Mars (siehe Zeichnung). Es ist schon so, daß die Weltenkörper nicht nur diejenigen Wirkungen ausstrahlen, von denen die physische Wissenschaft spricht. Diese physische Wissenschaft ist ja mit Bezug auf die Schilderung des Weltwesens eigentlich recht einfältig. Von Saturn, Jupiter und Mars strahlen Kräfte aus, für die eigentlich das stärkste Verständnis Angeloi, Archangeloi, Archai haben. Und wenn der Mensch nun durch das Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt durchgeht - wir haben es ja beschrieben -, da kommt er zuerst in die Mondregion zu denjenigen Wesen, die einmal auf der Erde waren, die scharfe Beurteiler dessen sind, was er an Gutem und Bösem mitbringt. Da muß er zunächst zurücklassen, was mit ihm an Bösem vereinigt ist. Er kann es nicht in die Sonnenregion tragen.

Er geht dann durch die Sonnenregion hindurch und weiter hinaus in das Weltenall. Es wirken dann die Kräfte von Mars, Jupiter und Saturn auf ihn. Dann geht er durch das ganze Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt durch, kommt wieder zurück, und erst wenn er wiederum ganz in die Mondenregion hereinkommt, dann treten ihm Angeloi, Archangeloi, Archai entgegen und sagen ihm gewissermaßen: uns hat Saturn, Jupiter, Mars gesagt, daß du nach gewissen Richtungen hin verkümmert bist -, so wie das in dem letzten Vortrage hier beschrieben worden ist. Ich sagte, das Böse muß zurückgelassen werden, aber damit läßt der Mensch ja etwas von sich selbst zurück. Er kommt als ein verkümmerter Mensch in die Sonnenregion und auch in die äußere Region hinauf. Da schauen ihn an Saturn, Jupiter und Mars.

Oh, meine lieben Freunde, dieses Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt ist recht kompliziert! Wir treten das Leben an zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, indem

wir durch die Todespforte geschritten sind. Dasjenige spielt sich ab, was ich in be-zug auf die Mondenregion beschrieben habe. Der Mensch muß all das zurücklassen, was an ihm, an seinem Wesen sich mit dem Bösen identifiziert hat. Das ist so, wie wenn der physische Leib Glieder zurücklassen müßte. Der Mensch kommt sozusagen verstümmelt um das, was er zurücklassen mußte, weil es sich mit dem Bösen identifiziert hat, in der Sonnenregion und in den übrigen Weiten des Weltenalls an. Und wenn dann der Mensch durch die Sonnenregion hindurch in das Gebiet von Mars, Jupiter und Saturn tritt, dann fühlt er: die schauen ihn an mit dem durchdringenden Blicke ihres Gerechtigkeitswebens, ihres Weltgerechtigkeitswebens, schauen sie ihn an, wieviel er von seinem Menschen da hinauftragen darf. Da schauen sie ihn an. Da spürt ein jeder von uns, wieviel sich mit ihm von dem Guten vereinigt hat, was er da hinauftragen darf und was ihm fehlt, was er zurückgelassen hat, zurücklassen mußte, wie sehr er sich identifizierte mit dem Bösen. Das fehlt ihm. Und an der Art und Weise, wie er von den Wesen von Mars, Saturn und Jupiter angeschaut wird, spürt er, ein wie mangelhafter Mensch er ist.

Und dann, wenn er wieder zurückkehrt, haben mittlerweile Saturn, Jupiter und Mars dasjenige, was sie an dem Menschen, der unvollkommen an ihnen vorbeigegangen ist, erlebt, erschaut haben, kosmisch mitgeteilt der dritten Hierarchie - Angeloi, Archangeloi, Archai. Das verweben jetzt diese Wesen mit dem Menschen, so daß er eingeschrieben in sich enthält, was er zu tun hat, was er auszugleichen hat.

Und man möchte sagen: In diesen ersten drei Lebensepochen, wo Angeloi, Archangeloi, Archai besonders auf den Menschen wirken, da werden die karmischen Forderungen in das menschliche Nerven-Sinnes-system, in das menschliche Kopfsystem eingeschrieben.

Wenn wir durch unser 21. Lebensjahr geschritten sind - wie es sich bei Menschen, die früher sterben, verhält, will ich auch noch in den späteren Vorträgen auseinandersetzen -, dann hat sich in uns all das eingepreßt, was die karmischen Forderungen für das Leben sind. Man kann es dem Einundzwanzigjährigen,

wenn man in ihm lesen kann, ansehen, was in ihn eingeschrieben ist an karmischen Forderungen. Da, in dieser Zeit also, da prägen sich in dem Menschen die karmischen Forderungen aus (siehe Zeichnung Seite 193). Die tragen wir hauptsächlich in den okkulten, in den verborgenen Untergründen unseres Nerven-Sinnessystems, in dem, was geistig-seelisch unserem Nerven-Sinnessystem zugrunde liegt.

Dagegen wenn wir mehr gegen den weiteren Verlauf des Lebens hinblicken, wenn wir den Menschen anschauen von seinem 28. bis zu seinem 49. Lebensjahre, dann haben wir es weniger mit einem Einprägen von karmischen Forderungen zu tun, sondern mehr mit dem, was nun die Erfüllung des Karma ist, das Abladen des Karma. Namentlich in dieser Lebensperiode tritt dasjenige auf, was karmische Erfüllung ist, was wir abzuladen haben um dessentwillen, das sich eingepägt hat in den ersten drei Lebensepochen.

So daß ich hierher (siehe Zeichnung Seite 193) schreiben kann: Vom 28. Jahre bis zum 49. Jahre «Karmische Erfüllungen». Dazwischen liegen die Jahre vom 21. bis zum 28., wo sich beides die Waage hält - karmische Forderungen und karmische Erfüllungen.

Nun liegt aber etwas Eigentümliches vor, das insbesondere in unserem Zeitalter notwendig ist zu beachten. In der gegenwärtigen Entwicklungsepoche der Menschheit sind sehr viele Menschen vorhanden, die ihre letzte maßgebende Inkarnation - nicht als ob darauf keine mehr gefolgt wäre, aber die war dann weniger maßgebend - durchgemacht haben so in den ersten Jahrhunderten nach der Begründung des Christentums bis zum 8., 9. Jahrhundert hin. Wenn wir bei den weitaus meisten Menschen, die in der Gegenwart leben und Anteil an der Kultur haben, Umschau halten, dann finden wir, daß die Mehrzahl dieser Menschen ihre maßgebende Inkarnation in den ersten sieben bis acht Jahrhunderten seit der Begründung des Christentums hatten.

Das war aber die Zeit, die in folgender Weise eigentümlich auf die Menschen wirkte - das geht einem heute auf, wenn man karmisch gewisse Menschen betrachtet. Immer wieder habe ich

es mir zur Aufgabe gemacht, gerade auch nach diesem Gesichtspunkte viele Menschen karmisch zu betrachten, Menschen, die eine gewisse Bildung erreicht haben, die heute Zeitbildung ist, Kopf bildung hauptsächlich ist, Menschen, die eigentlich verhältnismäßig viel gelernt haben.

Sie brauchen ja nur zu beachten, wie groß das Heer derjenigen Menschen heute ist, die Gymnasiallehrer, Beamte und so weiter geworden sind. Die haben verhältnismäßig viel gelernt, das Gymnasium oder die Realschule, sogar die Universität besucht - wirklich, ich meine das nicht ironisch, aber wohl im Zusammenhang mit alledem, was ich über solche Begriffe schon gesagt habe -, sie sind eigentlich ungeheuer gescheit geworden.

Nach dieser Richtung hin gibt es heute wirklich außerordentlich viel gescheite Leute. Denken Sie nur, daß ja die meisten Menschen heute so gescheit sind, daß man ihnen kaum etwas sagen kann; sie wissen ja schon alles. Jeder hat einen Standpunkt. Jeder urteilt über das, was ihm gesagt wird.

So ist es nur in unserer Zeit, so war es durchaus nicht in früheren Zeitepochen. Da waren einzelne Leute, die haben etwas gewußt; die anderen haben hingehorcht auf diejenigen, die etwas gewußt haben. Da war es gar nicht üblich, daß so viele Menschen gescheit waren wie heute. Nicht wahr, man wird schon in sehr früher Jugend heute gescheit; denken Sie nur, wie viele Menschen unter ihrem 21. Lebensjahre heute schon, ich will gar nicht sagen, Gedichte machen, das haben sie immer getan, sondern sogar Feuilletons schreiben, ja sogar Kritiken schreiben.

Also die Ausbildung der Intellektualität, die ist heute eine außerordentlich starke. Aber sie ist heute bei den meisten Menschen im wesentlichen beeinflusst von denjenigen Inkarnationen, die in den ersten sieben bis acht Jahrhunderten seit der Begründung des Christentums stattgefunden haben. Da wurde immer geringer und geringer das Gefühl in der menschlichen Seele für das, was aus vorirdischem Leben in das irdische hereinkommt. Die Menschen fingen an, sich eigentlich immer mehr und mehr nur für das zu interessieren, was auf den Tod folgt, und interessierten sich immer weniger und weniger für das, was dem Erdenleben vorausgegangen war. Ich habe das

oftmals dadurch ausgedrückt, daß ich sagte: Wir haben ja für die Ewigkeit keine durchgreifende Bezeichnung, sondern nur für die halbe Ewigkeit, die eigentlich anfängt und niemals aufhört. Da, für diesen Teil der Ewigkeit (siehe Zeichnung, Pfeil) des Menschen haben wir das Wort Unsterblichkeit; aber wir haben nicht für die andere Hälfte der Ewigkeit, die niemals angefangen hat, ein Wort Ungeborenheit, wie es ältere Sprachen hatten. Das haben wir nicht. Aber die ganze Ewigkeit umfaßt eben Unsterblichkeit und Ungeborenheit.

Wir sind ebenso als Wesen, bei denen die Geburt nur eine Umwandlung bedeutet, in die Welt hereingekommen, wie wir herauskommen aus der Erdenwelt dadurch, daß wir den Tod durchmachen, der nicht ein Ende, sondern nur eine Umwandlung bedeutet.

So können wir sagen: Dieses starke Bewußtsein, das bis in die ersten christlichen Jahrhunderte herein wirksam war in den Menschen: Ich bin aus Geistigem heruntergestiegen zum physischen Dasein -, das wurde immer geringer, und immer mehr beschränkte man sich darauf: Ich bin nun einmal da; was vorhergegangen ist, interessiert mich nicht, das ist mir ja sicher. Was vorangegangen ist, das interessiert mich nicht; mich interessiert, was auf den Tod folgt. - Dieses Bewußtsein kam immer mehr und mehr auf. Und diese Entwicklung, die vollzog sich in den ersten christlichen Jahrhunderten. Da wurde sozusagen in diejenigen Menschen, die da ihre maßgebende Inkarnation durchmachten, dieses gedämpfte Gefühl für das vorirdische Leben hineingedrängt. Und die Gescheitheit nimmt daher die Richtung nach dem bloß Irdischen an. Sie ist eine große, diese Gescheitheit, sie nimmt aber die Richtung nach dem bloß Irdischen an. Ungeheuer Frappierendes, ungeheuer Bedeutsames tritt einem, wenn man karmische Betrachtungen anstellt, auf diesem Gebiete entgegen.

Ich will zwei Fälle herausgreifen: einen Menschen, der Geschichtslehrer war in einer höheren Schule, ein sehr gescheiter Mensch, der eigentlich als Geschichtslehrer schon einen Eindruck durch sein Wesen zunächst machen konnte. Wenn ich sein Leben ins Auge fasse bis zu dem Zeitpunkt, wo die karmi-

schen Forderungen durch diese neutrale Zone hier hindurch (siehe Zeichnung Seite 193), also bis zum Anfange der Dreißiger jähre wirkten, da konnte man sagen: seine Gescheitheit kam heraus. Er war einer von den vielen gescheiten Menschen, sogar hervorragend gescheiten Menschen der Gegenwart. Aber in dem Augenblicke, wo er hier in diese Region hier kam, da half ihm die Gescheitheit nichts mehr, da wurde es mit den moralischen Impulsen bedenklich. Da blieb es bei der bloßen Intellektualität, die dann untergraben wurde. Als die Kräfte in Betracht kamen, die nun nicht an das Nerven-Sinnessystem, sondern gegen das Ende des Lebens an das Stoffwechsel-Gliedmaßensystem gebunden sind, da unterdrückte die niedere Natur des Stoffwechsel-Gliedmaßensystems dasjenige, was im Nerven-Sinnessystem vorher ganz schön herausgekommen ist.

Die betreffende Persönlichkeit, die eigentlich intellektuell ihr Leben gut begonnen hatte, endete im Grunde genommen in moralischer Verkommenheit, mit einem moralischen Debacle. Das ist ein Beispiel.

Ein anderes Beispiel: Eine Persönlichkeit, die eigentlich noch gescheiter war als die erste, die ich jetzt eben beschrieben habe, die sogar als ganz hervorragend intelligent galt, die aber eben etwas nur Intelligentes hatte, aus ungeheuer kurzsichtigen Augen heraus eine große Intelligenz entwickelte.

Diese Persönlichkeit wiederum, sie entwickelte, wenn man so bis gegen das 30. Jahr sie betrachtete, durch ihre Intelligenz einen starken Einfluß auf ihre Mitmenschen. Als sie über das 30. Jahr oder gar über das 35. Jahr hinaus war, als dann nicht mehr so stark wirkte das Nerven-Sinnessystem, sondern als das Stoffwechsel-Gliedmaßensystem wirkte gegen das Ende des Lebens zu, da wurde diese Persönlichkeit, die vorher als etwas recht Kluges galt, vor allen Dingen trivial, banal und ging dann auf in einem banalen, parteimäßigen Leben. Ich habe den Lebenslauf dieser Persönlichkeit verfolgt. Ich muß sagen, es war mir etwas ganz Merkwürdiges, da ich diese Persönlichkeit gekannt habe in ihren jüngeren Jahren, daß diese Persönlichkeit von mir später wiederum gefunden wurde unter Leuten, die in ganz trivialem Parteileben aufgingen. Der Weg von den karmi-

schen Forderungen in die karmischen Erfüllungen hinein hat sich so erwiesen, daß die intelligenten Kräfte bei den Menschen der Gegenwart, die durch ein voriges Erdenleben in den ersten christlichen Jahrhunderten bis zum 8., 9. Jahrhundert herauf zubereitet worden sind, nicht tragfähig genug waren, um in der Zeit, wo nun die Seele schwächer wird, wo der Körper den größeren Widerstand bietet, hinaufzureichen in die erste Hierarchie.

Und da stellte sich mir dieses dar: Jene zahlreichen Menschen in der Gegenwart, die so gescheit sind, die vor allen Dingen durch die Schulbildung so gescheit gemacht werden können, die entwickeln in dieser ersten Lebensperiode die Möglichkeit, mit ihren Gescheitheitskräften bis in die dritte Hierarchie, Angeloi, Archangeloi, Archai hinaufzureichen. Das erlangen sie. Da sind sie vielversprechende Persönlichkeiten.

Indem sie in die zweite Hierarchie eintreten, sind sie mehr dieser Hierarchie hingegeben. Die kommt ja zu den Menschen herunter; fortpflanzungsfähig werden fast alle. Diese kosmische Hierarchie kommt herunter. Da ist sozusagen kein rechter Abgrund zwischen den Menschen und der höheren Hierarchie.

Kommt es aber mit dem 28. Jahre dahin, daß der Mensch nun zu der höheren Hierarchie, zu der ersten Hierarchie Beziehung finden muß, da muß es durch seinen ganzen Menschen bis ins Stoffwechsel-Gliedmaßensystem hinein geschehen. Da braucht er stärkere innere Haltekräfte im Geistigen. Da reicht eben dasjenige nicht aus, was aus früheren Erdenleben aus jenem Zeitalter im Menschen keimend gemacht worden ist, wo nicht mehr gedacht worden ist an das vorirdische Leben.

Man möchte, wenn man gerade auf die karmische Entwicklung hinweisen will, sagen: Stark muß die Mahnung an den wirklichen Erzieher der Menschheit, an den wahren Pädagogen sein, der Intellektualität so viel von geistig Kraftvollem einzuflößen, daß, wenn der Mensch dann seine spätere Lebenszeit durchmacht, das, was in seinem Intellekt durchmoralisiert ist, denjenigen Kräften die Waagschale halten kann, die hinunterziehen (siehe Zeichnung Seite 193, Pfeil nach unten), hinweg von der ersten Hierarchie.

Es ist ja wirklich nicht von geringem Interesse, gerade in unserem Zeitalter den zweiten Teil des menschlichen Lebens mit dem ersten zu vergleichen. Nach dieser Richtung müßten eigentlich Menschen, die Sinn für Lebensbeobachtung haben, rechte Lebensbeobachtung anstellen. Denn das tritt hervor, meine lieben Freunde, im gewöhnlichen Leben. Was ich jetzt als Beispiele angeführt habe, das sind Beispiele aus dem gewöhnlichen Leben, Beispiele, die ver Hundert-, vertausendfacht werden können, die überall sich finden. Aber auch etwas anderes könnte man finden, wo sich dasselbe zeigt, nur, ich möchte sagen, in einem höheren Gebiete des Lebens. Wenn ich, der ich mich immer interessiert habe für die geistigen Entwicklungsgänge der Menschen, auf eine Anzahl von solchen Menschen blicke, die produktiv ins Leben hereingetreten sind, die sogar großen Eindruck auf ihre Mitmenschen, sagen wir, als jugendliche Dichter oder sonst als jugendliche Künstler gemacht haben, und dann hinschaue auf dieselben, von denen man noch gesagt hat, als sie 24, 25, 26, 27 Jahre alt gewesen sind: ein großartiges, gewaltiges Talent! - sie wurden älter, alles versiegte, es blieb beim jugendlichen Dichten, beim jugendlichen Künstlertum. Später versiegte alles. Sie waren nichts mehr auf dem Gebiete, auf dem sie einmal bedeutend waren.

Gerade wenn Sie die Namen derjenigen durchgehen, die nur als jugendliche Dichter oder Künstler bekanntgeworden sind, dann sich selber ausgestrichen haben aus der lebendigen Literaturgeschichte oder Kunstgeschichte, dann werden Sie das bewahrheitet finden, was ich sage. Aber Sie werden durch das, was ich so sage, zugleich darauf hingewiesen, wie die verschiedenen Lebensepochen beim Menschen in der verschiedensten Weise zeigen, wie das Karma, wie die karmischen Impulse in das Menschenleben eingreifen.

Alles das, was nur intellektualistisch und materialistisch ist, kann eigentlich nur in der Jugend den Menschen innerlich erfassen. Nur das, was dem Intellektualistischen als Spirituelles beigemischt ist, kann durch das ganze Menschenleben hindurch halten, ich meine karmisch durch die Erdenleben hindurch.

Wenn wir also sehen, daß solche Schicksale, wie die beschriebenen, auftreten, dann müssen wir auf frühere Erdenleben zurückblicken, wo dem Menschen der Hinblick auf das eigentlich Spirituelle, den man ja nur in rechter Weise haben kann, wenn man auf das vorgeburtliche, nicht nur auf das nachtodliche Leben sieht, nicht gegeben worden ist.

Es ist in unserem Zeitalter eigentlich diese Lebenstragik vielfach vorhanden, und wir haben so vieles, was nicht vorhält für das ganze Menschenleben. Wir haben in unserem Zeitalter viel von jugendlichen Idealen, aber wenig von alten Idealen. Die Alten verlassen sich viel mehr auf den Staat und auf die Pension als auf das lebendige Leben, weil sie die Stütze von außen brauchen, weil sie das nicht finden können, was sie zu der ersten Hierarchie in Beziehung bringt.

Und so kommt es, daß, wenn wir richtig karmisch betrachten wollen, wir diese verschiedenen Glieder des Menschen, die aber ineinandergreifen, beachten müssen. Ich will jetzt nicht sagen, daß über das 49. Jahr hinaus das Leben geschenkt ist; wie gesagt, das werden wir noch betrachten. Aber wenn der Mensch die Lebensepochen (siehe Zeichnung Seite 193), diese ersten drei, diese zweiten drei und dann diese durchgemacht hat, dann lebt er zuerst so, daß er Beziehungen hat zur dritten Hierarchie. Er knüpft dann Beziehungen an, innerlich, unbewußt, zur zweiten Hierarchie, dann zur ersten Hierarchie. Darnach kann man erst beurteilen, inwiefern der Mensch den karmischen Impulsen in sich die Möglichkeit gibt, sich auszugestalten. Denn das erst, dieses Wissen von den Beziehungen zu den höheren Hierarchien, gibt das konkrete Menschenleben. Angeloi, Archangelo, Archai sagen uns in unserem Unterbewußten gewissermaßen in den ersten drei Lebensepochen: Das alles hast du herübergetragen aus früheren Epochen, aus früherem Erdendasein, das mußt du auf dich nehmen. - In dem unbewußten Teil unseres Schicksalerlebens wird uns das gesagt. Und es tönt eigentlich immer in diesen drei Lebensepochen in uns schicksalsmäßig herein, namentlich von der Hierarchie der Angeloi: Saturn, Jupiter, Mars haben dies oder jenes über dich verhängt. Wir haben es aus ihren Kräften gelesen.

Dann folgt alles das, was von der zweiten Hierarchie kommt, aus dem Bereich der Sonne. Und endlich folgt dasjenige, was von der ersten Hierarchie in dieser Weise kommt aus dem Bereiche von Venus, Merkur, Mond. Und so wie uns namentlich die Angeloi im Unterbewußten in den ersten drei Epochen unseres Lebens zurufen: Das haben uns Saturn, Jupiter, Mars gesagt, daß dir im Leben das auszutragen vorgesetzt ist -, so finden sich dann von dem 28. Lebensjahr an in unserem Unbewußten die Seraphim, die ja eben auch im Unbewußten sprechen: Und das alles bleibt dir, weil du es nicht erfüllen kannst, weil du zu uns nicht heraufreichst, das bleibt dir, und du mußt es ins nächste Erdenleben hineintragen; du kannst es nicht ausgleichen, du hast die Stärke nicht dazu.

Unter dem Bewußtsein des Menschen sprechen die karmischen Mächte, die schicksalbildenden Mächte. Sie sprechen aus allen drei höheren Hierarchien. Und wenn wir Empfindung haben für das, was schicksalsmäßig in unser Leben eingreift, dann können wir auch hinter diesem Hinblicken auf unser Schicksal in heiliger Scheu ahnen, wie im Verlaufe unseres Lebens weben an diesem unserem Schicksale die Wesenheiten aller drei Hierarchien. Dann eigentlich betrachten wir unser Leben erst richtig.

Denn sehen Sie, wer wäre denn zufrieden, wenn er uns nach einem Menschen fragt, über den er etwas in bezug auf sein Erdenleben wissen will, weil er voraussetzt, daß wir etwas von ihm wissen - und wir sagen ihm: Der heißt Josef Müller. - Wir wissen ihm nichts zu sagen als den Namen. Er hat darauf gewartet, daß er über diesen Menschen etwas erfährt, was wahrhaftig mehr ist als der Name: Ereignisse aus seinem irdischen Leben, Aufschluß über Kräfte, Impulse, die aus dem irdischen Leben auf ihn gewirkt haben. Man kann sich nicht, wenn man von einem Menschen in bezug auf sein irdisches Leben etwas wissen will, mit dem bloßen Namen begnügen. Aber in unserem heutigen materialistischen Zeitalter begnügen sich leider die Menschen mit Bezug auf das, was hinter dem gewöhnlichen Bewußtsein steht und worin wirken Angeloi, Archangeloi, Archai, Exusiai, Dynamis, Kyriotetes, Cherubim, Seraphim und Throne - mit dem Namen «Mensch», noch dazu mit einem allgemeinen

Namen «Mensch». Sie schauen nicht hin auf das Konkrete. Das aber muß eintreten, daß die Menschen lernen, auf das Konkrete wiederum hinzuschauen.

DRITTER VORTRAG

Dornach, 29. Mai 1924

Ich habe ja das letzte Mal Ihnen angeführt, wie der Mensch im Verlaufe seines Lebens zu den verschiedenen Hierarchien der höheren Welt steht, und ich möchte bemerken, daß alles, was da vorgebracht wird, doch zuletzt darauf führen wird, die Wirkung des Karma im menschlichen Leben und in der menschlichen Entwicklung immer besser und besser zu begreifen. Es sind also alle Vorbereitungen eigentlich zum Begreifen des Karma.

Ich habe angeführt, wie von der Geburt des Menschen bis ungefähr zum einundzwanzigsten Jahre die dritte Hierarchie ein besonderes Verhältnis zum Menschen hat, wie dann bei der Geschlechtsreife die zweite Hierarchie eintritt, Exusiai, Dynamis, Kyriotetes, wie diese hierarchischen Ordnungen dann weiterwirken von der Geschlechtsreife an bis zunächst zum einundzwanzigsten Lebensjahre im ersten Abschnitt, im zweiten Abschnitt bis zum achtundzwanzigsten Jahre, im dritten Abschnitt bis zum fünfunddreißigsten Jahre; wie aber schon im achtundzwanzigsten Jahre dann eine innere Beziehung zu der ersten Hierarchie der Seraphim, Cherubim und Throne eintritt, die dann fortwirken in ihrer ersten Phase bis zum fünfunddreißigsten Jahre, wo sie zusammenwirken mit der zweiten Hierarchie, dann in der zweiten Phase bis zum zweiundvierzigsten Jahre, und in der dritten Phase bis zum neunundvierzigsten Lebensjahre.

Nun kreuzt sich, möchte ich sagen, das, was so in den menschlichen Lebenslauf unmittelbar von der Hierarchienordnung eingreift, mit demjenigen, was im menschlichen Lebenslauf als Spiegelungen der geistigen Wesen des Planetensystems auftritt.

Wir wissen ja, daß jeder der Planeten, wenn wir auf sein äußeres physisches Scheinen hinschauen, eigentlich nur das Zeichen dafür ist, daß in der Richtung, aus der uns der Planet, der Stern überhaupt erscheint, eine Kolonie von geistigen Wesen vorhanden ist. Wir schauen zu einem Stern; aber dies, was wir im Stern glänzen, leuchten sehen, ist das äußere Zeichen, daß in dieser

Richtung unser Seelenblick auf eine kosmische Kolonie geistiger Wesenheiten aufstößt. Wir stehen nun ja zu unserem Leben so, daß wir in unserem physischen Leib einen ätherischen Leib tragen. In dem Augenblicke, wo der Mensch zur imaginativen, übersinnlichen Erkenntnis aufsteigt, nimmt er ja alles das wahr, was er durch seinen Ätherleib wahrnehmen kann. Und ich habe Ihnen des öfteren angedeutet, wie dann der Mensch zurückschaut auf das Tableau seines Erdenlebens seit seiner Geburt, und wie gleichzeitig alle die Ereignisse und Kräfte, die er erlebt hat und die eingegriffen haben in sein Wachstum, in seine ganze physische, seelische und geistige Organisation, in einem mächtigen Panorama, in einem mächtigen Tableau, als wenn die Zeit zum Räume geworden wäre, vor der Menschenseele stehen. So das Leben zu überblicken lernt man, wenn man eben zur imaginativen Erkenntnis hinauf initiiert wird.

Nun aber, wenn die inspirierte Erkenntnis eintritt, dann kann man hinschauen auf diese reale Erinnerung an das Erdenleben, die ein Erinnerungstableau ist, und man erblickt dann, weil man ja in der inspirierten Erkenntnis das Imaginative unterdrückt hat, weil sozusagen die Ereignisse des Erdenlebens, auch insofern sie durch den Ätherleib wahrnehmbar sind, nicht mehr da sind, man überblickt dann ein Scheinen eines Höheren.

Also wenn ich schematisch dieses Zurückschauen des Menschen -statt des Seelenblickes zeichne ich den physischen Blick - bis zur Geburt hin in dieser Strömung andeute, so löscht sich diese Strömung in der inspirierten Erkenntnis aus, und es treten dann allerlei andere Gebilde auf.

Zunächst tritt auf etwas wie eine Offenbarung innerhalb dieser Strömung (siehe Zeichnung Seite 210, violett), und man merkt, wenn man sich orientieren lernt in der Inspiration, was da eigentlich erscheint.

Also verstehen Sie mich recht: Man blickt hin auf ein Tableau, das den menschlichen Erdenlauf enthält. In diesem Tableau ist gewissermaßen ein Teil; wenn man auf den hinblickt, so zeigt er sich nach der inspirierten Initiation so, daß das Erinnerungstableau zwischen der Geburt, also zwischen dem Nulljahre und dem siebenten Jahre, ausgelöscht ist, und an der Stelle, wo das

Erinnerungstableau ausgelöscht ist, erscheinen dann alle die Taten, die dadurch entstehen, daß die Mondenwesen, von welchen ich Ihnen gesprochen habe, mit dem Menschen nach seinem Tode zu tun haben.

Was ich Ihnen zum Beispiel erzählt habe vom Erleben des Lebens nach dem Tode bei jener Persönlichkeit, die das Modell für den Stra-der in meinen Mysteriendramen ist, so wird das dadurch erlebt, daß man zuerst auf das Erinnerungstableau hinschaut, dann in der inspirierten Erkenntnis das Erinnerungstableau auslöscht. Wenn der Teil ausgelöscht wird, welcher der Zeit von der Geburt bis zum siebenten Jahre entspricht, dann treten diese Wirkungen auf, von denen ich Ihnen erzählt habe und die da darstellen das Zusammenwirken der Mondenwesenheiten (violett) mit der menschlichen Wesenheit nach dem Tode.

Diese Erfahrungen, die man machen kann dadurch, daß durchsichtig wird der Lebenslauf des Menschen von der Geburt bis zum siebenten Jahre und dadurch die Mondenwesenheiten, die Taten der Mondenwesenheiten durchscheinend werden, das, was da anschaulich wird, was da erfahren werden kann, das kann von jedem Initiierten am leichtesten geschaut werden.

Denn man kann ja, wie Ihnen begreiflich sein wird, in jedem Menschenalter die Initiation erfahren, nur nicht gerade wenn man ein ganz kleines Kind ist; Kinder bis zum siebenten Jahre werden ja gewöhnlich nicht initiiert. Und man muß, wenn man das, was ich jetzt beschreibe, durchschauen will, im Erdenleben über dieses Lebensalter hinausgewachsen sein. Nun ist jeder, der initiiert wird, natürlich über das siebente Lebensjahr hinausgewachsen. Daher ist dasjenige, was geschaut werden kann durch den Lebenslauf bis zum siebenten Jahre hindurch -also das, was der Mensch bei der Rückwärtswanderung, die der Zeit nach ein Drittel der Lebensdauer ausmacht, in dem Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt durchmachen kann -, verhältnismäßig leicht zu erfassen.

Ein zweites zeigt sich, wenn wir dann denjenigen Teil der Rückschau sichtbar machen in der inspirierten Initiation, der den Lebensjahren von sieben bis vierzehn entspricht, dem Zeit-

alter der Geschlechtsreife. Da wird sichtbar alles das, was der Mensch nach dem Tode dadurch durchlebt, daß er aus der Mondenregion aufsteigt in die Merkurregion (weiß).

Der Mensch steigt in die Merkurregion auf, nachdem er die Mondenregion durchgemacht hat. Aber will man eine Beziehung erkennen, herstellen zu Menschen, die in dieser Merkurregion sich befinden, dann muß man in dem Erinnerungstabelleau zum Auslöschen bringen den Zeitraum zwischen dem siebenten Lebensjahre, dem Zahnwechsel, und der Geschlechtsreife.

Wenn man dann den nächsten menschlichen Zeitraum zum Auslöschen bringt durch die inspirierte Erkenntnis und scheinen läßt dasjenige, was dann beim Auslöschen dieses Teiles scheinen kann, dann sind es die Erlebnisse und Tatsachen, die der Mensch durchmacht in der Region des Venusdaseins nach dem Tode (orange).

Und so schaut man gewissermaßen, wenn man zurückblickt auf diese erste menschliche Lebensperiode mit inspirierter Initiation, dasjenige, was im Makrokosmos, und dazu noch im geistigen Makrokosmos mit den Toten, mit den sogenannten Toten vorgeht.

Sie sehen zugleich aus dem, was ich hier sage, wie unendlich tief eine alte Wissenschaft in ihren Benennungen ist. Denn bei der Venus empfindet man gewöhnlich das Liebeselement schon in der Namensgebung. Aber das Hinschauen auf die Venus entspricht dem Zeitalter des menschlichen Lebens, in dem die Geschlechtsreife eingetreten ist.

Dann ist ein Zeitraum, der dauert vom einundzwanzigsten Jahre bis zum zweiundvierzigsten Lebensjahre (gelb). Wenn man mit inspirierter Initiation in diesen Zeitraum hineinschaut, dann erlebt man dasjenige - man kann es wenigstens erleben -, was ein Toter in der weitaus größten Zeit seines Lebens zwischen dem Tod und einer neuen Geburt durchmacht, was er durchmacht dadurch, daß er mit den Sonnenwesen in einem Verhältnisse ist. Das Sonnendasein zwischen Tod und neuer Geburt wird anschaulich durch diese Zeit.

Die Sonne ist ein so mächtiger Himmelskörper, enthält so viele geistige Kräfte und geistige Wesenhaftigkeiten, daß, um den Menschen alles überblicken zu lassen, was von der Sinnenwesenheit, von der geistigen Sonnenwesenheit ausgehend auf ihn Einfluß hat zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, dieses die Auslöschung eines dreimal so großen Zeitraumes wie die anderen sind, umfassen muß: also des Zeitraumes vom einundzwanzigsten bis zum zweiundvierzigsten Lebensjahre. Sie werden aber zugleich einsehen, daß Initiierte erst dann, wenn sie über das zweiundvierzigste Lebensjahr hinausgekommen sind, auf den ganzen Zusammenhang des Menschen mit den Sonnenwesen zwischen dem Tod und einer neuen Geburt zurückblicken können. Dieser Zusammenhang ist früher eigentlich nicht durchschaubar. Und es bedeutet schon auch für die geistige Anschauung viel, älter zu werden. Gewisse Dinge sind eben erst nicht nur bei einer gewissen Initiation, sondern einfach bei einer gewissen Lebensreife schaubar.

So ist wiederum ein Zeitraum im menschlichen Leben der vom zweiundvierzigsten bis zum neunundvierzigsten Lebensjahre (rot). Wir nähern uns durch die Sache selbst, meine lieben Freunde, dem, worauf ich im letzten Vortrage hier zielte, denn mit dem neunundvierzigsten Jahre hört ja die Möglichkeit auf, in direkten Beziehungen zu den Hierarchien zu stehen. Das haben Sie aus meinen Ausführungen entnommen.

Wir werden nun in der nächsten Zeit hinschauen auf das, was diejenigen machen, die über neunundvierzig Jahre sind. Wenn wir noch das, was sich mit der Gliederung von dazumal kreuzt, heute auf unsere Seelen wirken lassen - da muß man natürlich schon fünfzig oder mehr Jahre alt geworden sein -, wenn wir also zurückblicken auf den Lebenszeitraum vom zweiundvierzigsten bis neunundvierzigsten Lebensjahre, dann erblicken wir alles das, was durchgemacht werden kann vom Menschen nach dem Tode, von den Wesenheiten her, die den Mars bewohnen.

Da aber beginnt schon diejenige Region, wo gesorgt wird von der geistigen Welt aus für eine bedeutsame Individualisierung des Menschenwesens auf Erden im Karma. Sie haben ja gesehen, wie in jenem Leben, welches der Mensch nach dem Tode un-

mittelbar anschließend an das Erdenleben in einem Drittel der Zeit zwischen dem Tode und einer neuen Geburt durchmacht, sich das Karma vorbereitet. Aber das Karma wird nach und nach ausgearbeitet. Und auch darüber habe ich schon Andeutungen gemacht, wie das Karma ausgearbeitet wird: es wird ausgearbeitet im Verein mit höheren Wesenheiten.

Nun gibt es Menschen, die ihr Karma besonders ausarbeiten in der Merkurregion, in der Venusregion, in der Sonnenregion, aber auch solche Wesenheiten, die es in der Marsregion ausarbeiten.

Solche Wesenheiten, solche Menschen, die sich durch ihre früheren Erdenleben etwas in die geistige Welt bringen, was besonders in der Marsregion ausgearbeitet werden muß, solche Menschen zeigen dann die Ergebnisse dessen, was in der Marsregion ausgearbeitet wird, in ihrem nächsten Erdenwandel. Und dafür lassen Sie mich ein Beispiel anführen, meine lieben Freunde.

Sehen Sie, da war eine Persönlichkeit, in der Zeit allerdings, in der schon der Mohammedanismus gewirkt hatte, wo der Mohammedanismus schon seine Zivilisationsausstrahlungen über Asien, Nordafrika bis nach Spanien herein gesandt hatte, eine Persönlichkeit, welche dazumal ihre geistige Entwicklung zunächst an einer ähnlichen Schule Nordafrikas durchmachte - die aber schon in der Dekadenz war -, wie diejenige war, die einmal viel früher der heilige Augustinus durchgemacht hat, eine Persönlichkeit, die ganz in jenem Sinne und Stile in Nordafrika studierte.

Nun muß man sich vorstellen, daß das Studieren in jener Zeit doch etwas anderes war, als es heute ist. Heute würde man von dem, was so viele Jahrhunderte zurückliegt wie das Studium des heiligen Augustinus hinter dem Studium jener Persönlichkeit in Nordafrika, von der ich hier spreche, nicht mehr viel hören. Aber dazumal waren ja eigentlich noch, namentlich in Nordafrika, Mysterienstudien möglich, wenn auch von schon verfallenden Mysterien. Und die Persönlichkeit, die ich meine, hat solche Mysterienstudien durchgemacht, durchgemacht also all das, was man erfahren konnte durch ein solches Studium über

die Selbständigkeit der Menschenseele, über die Regionen, welche die Menschenseele erlebt, wenn sie wahrnimmt frei vom Leibe und so weiter. Aber diese Persönlichkeit zog dann mit den mohammedanischen Zügen nach Spanien herüber, nahm da viel auf von der damals schon in Spanien transformierten mohammedanisch-asiatischen Gelehrsamkeit, nahm namentlich auch viel auf von dem, was durch die Juden überallhin verbreitet wurde, nahm auf nicht jene Kabbalistik, welche dann später im Mittelalter so viel gepflegt worden ist, aber eine ältere Form der Kabbalistik. Und so wurde sie in der ersten Zeit nach den mohammedanischen Zügen eine Persönlichkeit, die stark im Geistesleben dieser mohammedanischen Richtung drinnen war, aber auf eine besondere Art: rechnend, berechnend, auf kabbalistische Art.

Dann wurde dasselbe durchlebt in einer späteren, weiblichen Inkarnation, wo es innerlich vertieft wurde, wo es weniger durch den Kopf als in das Herz aufgenommen wurde.

Dann aber ging dieselbe Individualität im 18. Jahrhundert über in diejenige Persönlichkeit, die nun weltberühmt geworden ist für das Franzosentum, in Voltaire. Wir sehen also diese Individualität in Voltaire wieder erscheinen.

Wenn man nun hinblickt auf das, was Voltaire, bevor er Voltaire geworden war, auf der Grundlage seiner früheren Inkarnationen auf der Erde durchgemacht hat in dem Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, dann findet man, daß diese Individualität ganz besonders alles das, was sie da erobert hatte durch die nordafrikanischen Studien, durch die kabbalistische Durchtränkung dieser Studien, weiter ausgebildet hat in der Marsregion in der zweiten Hälfte des Lebens zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Und mit der Umarbeitung, mit der Metamorphose, die aus der Marsregion kommen kann, kam dann Voltaire eben als Voltaire in das 18. Jahrhundert herein.

Und so konnte ich Ihnen als ein Beispiel für eine karmische Entwicklung, die zwischen dem Tode und einer neuen Geburt insbesondere in der Marsregion ausgearbeitet wird, ihn anführen.

Mars macht alles das, was er ausbildet, sei es auf dem Gebiete der physischen, der seelischen oder geistigen Tugenden, Mars macht alles aggressiv. Aber nicht nur aggressiv, sondern auch kriegerisch. Das Kriegerische besteht ja, sonst könnten Kriege nicht geführt werden, nicht nur darinnen, daß man vorgeht, sondern auch darinnen, daß man zurückweicht. Ich glaube, das ist ja anschaulich genug geworden während des Weltkrieges.

Schauen Sie sich das ganze Leben des Voltaire an: es ist ein Leben, das seelische Tüchtigkeiten ausbildete, aber auf Schritt und Tritt ein Leben des Vorstoßes, der Aggressivität, und ein Leben des Zurück-weichens. Manchmal fast waghalsig vorstoßend, manchmal bis zur Feigheit im Zurückweichen gehend.

Es ist viel besser, an Beispielen, die man dann an der Lebensprägung studieren kann, solche Dinge zu studieren als in der Theorie, deshalb führe ich solche Beispiele an.

Wenn der Mensch dann - man muß dafür schon ein gut Stück älter geworden sein als für das Vorhergehende - sein Leben durch seinen Lebensabschnitt vom neunundvierzigsten bis zum sechsundfünfzigsten Lebensjahre mit inspirierter Initiation durchschaut, so gelangt er zur Erkenntnis alles dessen, was von den Wesen der Jupiterregion (grün) in Menschen bewirkt werden kann, die das Leben durchmachen zwischen dem Tod und einer neuen Geburt.

Wenn man mit diesen Wesenheiten der Jupiterregion bekannt wird, so bekommt man eigentlich einen merkwürdigen Eindruck. Zunächst ist man als Mensch - man muß natürlich älter geworden sein als sechsundfünfzig Jahre, wenn man diesen Eindruck haben will - frappiert darüber, daß es solche Wesenheiten gibt wie diejenigen, die mit der Jupiterregion zusammenhängen - ich meine als Mensch auf der Erde, nicht als Mensch zwischen Tod und neuer Geburt, denn da hat man es ja mit diesen Wesenheiten zu tun. Es sind Wesenheiten, die nichts zu lernen brauchen, weil in dem Augenblicke, wo sie sich bilden - ich kann nicht sagen «geboren» werden, Sie werden gleich sehen, warum -, sie schon als höchst weise Wesen gebildet werden. Sie sind nie dumm, sie sind nie unweise, sie werden so gebildet, wie die Menschen auf Erden oftmals auch gebildet sein möchten:

wenn sie die Wohltat des Unterrichtes nicht zu schätzen wissen, möchten sie vielleicht auch gleich weise geboren sein. Aber diese Wesenheiten auf dem Jupiter werden überhaupt nicht geboren, sondern sie entstehen aus dem ganzen Jupiterorganismus heraus. Etwa so, wie bei uns die Wolken sich bilden aus der Atmosphäre, so entstehen diese Wesenheiten aus dem Ganzen des Jupiter heraus und entstehen so, daß man sie eigentlich als die verkörperte Weisheit ansehen kann, wenn sie einmal entstanden sind. In der Jupiterregion selbst sterben sie auch nicht, sondern sie verwandeln sich. Der Jupiter ist nämlich eigentlich webende Weisheit. Stellen Sie sich meinetwillen vor, daß sie vom Rigi herunterschauen und da die webenden Wolken sehen, und denken Sie sich, Sie hätten den Eindruck, daß das nicht webende, wässerige Wolken sind, sondern webende Weisheit selber, webende Gedankenbilder, die aber Wesenheiten sind, dann haben Sie den Eindruck vom Jupiter.

Nun möchte ich Ihnen wiederum an einem Beispiel zeigen, wie das Karma besonders ausgebildet werden kann in dieser Region des Jupiter.

Da war eine wißbegierige Persönlichkeit, die in den letzten Zeiten der mexikanischen Kultur in dem ganz dekadent gewordenen, zauberisch-abergläubisch gewordenen mexikanischen Mysterienkulte gelebt hat, eine wißbegierige Persönlichkeit, die alles, alles genau studierte.

Ich bin dadurch darauf gekommen, daß ich vor einer Reihe von Jahren einen merkwürdigen Menschen kennenlernte, der jetzt noch so ist, daß er in primitiver Weise das, was in abergläubischen, in dekadenten Vorstellungen der mexikanischen Mysterien vorhanden ist, studiert. Das hat keine Bedeutung, denn wer das in der Gegenwart studiert, studiert eben einfach abergläubisches Zeug: das ist ja alles dekadent heute. Aber jene frühere Persönlichkeit, die ich meine, hat schon vor der Entdeckung, der sogenannten Entdeckung Amerikas, als die mexikanische Zivilisation noch blühte, aber doch schon als Mysterienzivilisation im Ableben begriffen war, dort alles mit rasendem Eifer kennengelernt. Heute weiß man ja nicht viel mehr als die Namen und ein paar Bilder, wenn von Taotl,

Quetsalkoatl, Tetzkatlipoka, also von diesen Wesenheiten der mexikanischen Mysterien gesprochen wird. Aber diese Persönlichkeit, die durchaus noch wußte, wie Toatl eine Wesenheit ist, die als eine Art kosmischer Allgeist in allen Wolken webt, in allen Wassern brandet, im Regenbogen scheint, im Blitz und Donner lebt, die aber auch unter gewissen Voraussetzungen durch Kulthandlungen in geweihtes Wasser hereingebracht werden kann, diese Persönlichkeit wußte auch, wie Quetsalkoatl eine Art Gottheit war, die den Menschen lebendig erfassen konnte in seiner Blutzirkulation und in seinem Atemwirken. Also dieses Lebendige der mexikanischen Zivilisation nahm diese Persönlichkeit auf.

Nun wurde sie später wiedergeboren ohne weibliche Zwischenstufe. Sie war Mann in Mexiko, war Mann dann wiederum, als sie geboren wurde, ohne weibliche Zwischenstufe. Aber in dem Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt ging sie so durch die übersinnliche Region, daß sie in ihrer karmischen Entwicklung - was wiederum durch frühere Erdenleben, wo diese Persönlichkeit woanders war als in Mexiko, bedingt war - namentlich dasjenige, was sie in Mexiko erlebt hatte an Abergläubischem, aber doch noch vollsaftig aus früheren Zivilisationen Erfülltem, durch die Jupiterregion trug. Das, was sie da erlebt hat, das ging durch die Jupiterregion, nahm Weisheitsgestalt an, aber eine Weisheitsgestalt, die eigentlich automatisch ist im Verhältnisse zu dem, was der Mensch an Weisheit durch seine eigene Individualität erwerben soll. Weisheit, wenn sie sich so, wie sie auf dem Jupiter lebt und webt, im karmischen Ausarbeiten zwischen dem Tod und einer neuen Geburt über irgend etwas ergießt, das der Mensch früher im Erdenleben durchgemacht hat, läßt aus alledem eben auch auf der Erde noch Weisheit erglänzen. Aber diese Weisheit hängt dann von dem ab, was man im Erdenleben durchgemacht hat.

Und die Individualität, die ich meine, sie ist dieselbe, die dann später als Eliphas Levi in der neueren Zivilisation geboren wurde. Eliphas Levi hat also sein früheres Erdenleben durchgemacht innerhalb der mexikanischen Kultur, ist durch die Weisheitsregion des Jupiter hinübergewandert. Da wurde gewissermaßen noch einmal durchgearbeitet diese mexikanische deka-

dente Kultur, und wenn Sie heute die Bücher von Eliphas LeVi lesen, so werden Sie über etwas außerordentlich Primitives etwas stark Weises ausgegossen finden. Derjenige, der in solche Dinge eindringen kann, sagt dann: Ganz Jupiter, aber minderwertiger Jupiter.

Und wenn man nun - ich darf ja von diesen Dingen auch reden - den Lebenslauf überblicken kann vom sechsundfünfzigsten bis dreiundsechzigsten Lebensjahre, Sie sehen, da reicht man schon mit der Nasenspitze an die Sache heran (blau), dann schaut man in diejenigen Wirkungen hinein, welche ausgehen auf den Menschen zwischen dem Tod und einer neuen Geburt vom Saturn, von den Saturnwesenheiten. Das ist ein noch überraschenderer Anblick, ein bestürzender Anblick, und eigentlich schon ein Anblick, der Schmerz macht.

Diejenigen Wesenheiten, die mit dem Saturn in Beziehung stehen, das sind solche, welche sich durch ihre eigene Natur nicht um das kümmern, was sie gegenwärtig tun; das tun sie gewissermaßen ganz unbewußt, unter der Gewalt viel höherer Götterwesen, in deren Schoß sie sich in ihrem reifen Alter begeben haben. Aber sobald sie etwas getan haben, dann steht es mit einer furchtbar stark wirkenden Erinnerung da.

Versetzen Sie sich nur einmal in die Lage: Was Sie auch immer tun, ich will nicht die einzelnen Berufe aufzählen, aber stellen Sie sich vor: Was Sie auch immer tun, Sie merken es gar nicht, solange Sie es tun, aber sobald sie es getan haben, steht es da vor Ihrer ganz lebendigen Erinnerung wie ein ungemein lebendiges Bild. Also denken Sie sich meinetwillen einen Sänger: Er singt, aber er weiß nichts davon, er wird nur von den Göttern so verwendet, daß er singt. Denken Sie sich ein großes Auditorium, das hört zu: Er merkt gar nichts davon, solange er singt; die wissen alle gar nichts, weder von sich, noch von dem, was sie erleben. In dem Augenblick, wo das Konzert aus ist, da steht das Ganze da und geht auch nicht mehr weg, bleibt, bildet den Inhalt des Lebens. Das ist man dann. Man ist überhaupt nur Vergangenheit auf dem Saturn.

Es ist schon so, wie wenn Sie als Mensch auf der Erde gehen würden -denken Sie sich, Sie gehen, Sie merken nichts von sich,

wenn Sie sich anschauen, aber wenn Sie weitergegangen sind einen Schritt, so steht ein Schneemännchen da von dem, was Sie da waren. Jetzt merken Sie wieder nichts, gehen weiter: dahinter steht wieder ein Schneemännchen. Das geht immer weiter, Ihnen nach, und dazu sagen Sie Ich, zu all diesen Schneemännchen. Wenn Sie das ins Geistige nun umgesetzt denken, so haben Sie das Wesen der Saturnmenschen. Und mit diesen Wesenheiten, die also ganz in der Vergangenheit mit ihrem Sein leben, mit denen hat es der Mensch auch zwischen seinem Tode und einer neuen Geburt zu tun. Und es kann Menschen geben, die es insbesondere in der Ausarbeitung ihres Karma mit diesen Saturnwesen zu tun haben.

Das Schicksal solcher Wesenheiten kann man nur auseinandersetzen, wenn man eben auf den Zeitraum in seinem Sein zurückblickt, der zwischen dem sechsfundfünfzigsten und dreiundsechzigsten Lebensjahre liegt. Ich möchte Ihnen auch da ein Beispiel geben, damit Sie sehen, wie die Dinge, die karmisch in einem Menschenleben auftreten, zurückweisen auf das, was im Übersinnlichen zwischen dem Tod und einer neuen Geburt auftritt.

Ich habe Sie einmal vor nicht allzulanger Zeit auf dasjenige verwiesen, was in den bewundernswerten, aber auch schwer zugänglichen -weil sie einen zurückstoßen, wie ich dazumal gesagt habe - hybernischen Mysterien vorgegangen ist, wie großartig das war, was die hybernischen Mysterien Irlands geboten haben. Ich setzte da auseinander, wie der Mensch hingeführt wurde, nachdem er alle Zweifel und Unsicherheit im Leben kennengelernt hatte, vor zwei Statuen. Die eine Statue bestand aus einem Stoff, der ganz elastisch war, und man mußte diese Statue immerfort betupfen und berühren. Das machte einen ungeheuer schauerhaften, schaudererregenden Eindruck, wenn man so Löcher hineingebohrt hatte in die Statue: es war so, wie wenn man immerfort -was ja auch etwas Furchtbares ist für einen zarten Menschen - in Lebendes, ich kann nicht sagen in einen Leichnam, aber in lebendes Fleisch hineinschneiden müßte. Das war das eine.

Das andere war die Statue, die alles behielt, was man in sie eindrückte, und die erst dann in der Zwischenzeit zwischen zwei Vorführungen des zu Initiierenden wiederum ergänzt, ausgebessert wurde.

Nun schildere ich Ihnen all das Großartige, was die Menschen, die initiiert wurden in Hybernias Mysterien, erlebten in bezug auf den Mikrokosmos, den Menschen selber, sowie in bezug auf die große Welt, den Makrokosmos. Das waren große, gewaltige Eindrücke, Eindrücke von unbeschreiblicher Größe.

Einer derjenigen, die mit einem besonderen inneren Eifer daran teilgenommen haben und der es bis zu einem hohen Grade der Initiation in diesen hybernischen Mysterien gebracht hat, hatte dann -nach seinen früheren Erdenleben, die wiederum die Bedingungen dazu abgegeben haben, daß dieses Erdenleben, das er in den hybernischen Mysterien durchmachte, eben so verlief -, der hatte insbesondere durch die Saturnregion durchzugehen. Es waren ja Empfindungen von unbeschreiblicher Größe, ich habe Ihnen damals, als ich Ihnen diese Dinge schilderte, gezeigt, wie die hybernischen Mysterien einen Anteil hatten an dem geistigen Erschauen des Mysteriums von Golgatha, ohne daß sie irgendwie in einer physisch-räumlichen Beziehung zu diesem Mysterium von Golgatha standen. Einer derjenigen, die alles das ganz besonders stark empfindungsgemäß durchgemacht haben, wurde dann wiedergeboren in unsere Zivilisation herein.

Nun denken Sie sich, was dieser Mensch da gemacht hat, indem sein letztes Karma verarbeitet wurde in der Saturnregion. Alles hat sich ihm in das Licht der Vergangenheit gestellt. Er erblickte dasjenige, was er in den hybernischen Mysterien durchgemacht hatte, in dem Lichte, das ihm aufglänzen konnte, indem die Saturnwesen ein Licht über all das warfen, was weit zurückgeht, was grandiose Bilder der vorirdischen Zeiten, schon der Monden-, der Sonnenregionen in ihm erweckte.

Als er dann wiedergeboren wurde, verwandelte sich für ihn das, was so die Nuance, das Kolorit des Vergangenen vor der Erdeninkarnation hatte, in mächtige, in die Zukunft hineinleuchtende, idealistische, aber visionär-idealistische Bilder, die dann in höchster Romantik zum Vorschein kamen.

Kurz, diese in die hybernischen Mysterien einmal eingeweihte Individualität ist als Victor Hugo in unsere Zeit - das heißt im weiteren Sinne in unsere Zeit - wieder hereingeboren worden. Das Victor Hugo-Leben zeigt in seiner Romantik, in der ganzen Art und Weise, wie es konfiguriert ist, die Ausarbeitung des Karma in der Saturnregion.

Das sind kleine Beiträge zu der Entstehungsweise, zu der Bildungsweise des Karma. Wie gesagt, man lernt sie am besten kennen, wenn man sie eben an Beispielen kennenlernt. Denn wie solches Karma wie das von Voltaire, Eliphas Levi, Victor Hugo ausgearbeitet wurde, das ist schon etwas, was am interessantesten und intensivsten hineinführt in die Erkenntnis des Zusammenhanges der eigenen Wesenheit des Menschen und der makrokosmischen geistigen Wesenheit bei der Ausarbeitung des Karma zwischen dem Tod und einer neuen Geburt.

VIERTER VORTRAG

Dornach, 30. Mai 1924

Die Betrachtung der karmischen Zusammenhänge im Menschenleben erfordert in der Tat das völlige Verständnis von gesetzmäßigen Verhältnissen in der Welt, die der heutige Mensch mehr oder weniger ungewohnt ist. Denn es handelt sich ja darum, daß in die karmischen Zusammenhänge, die von einem Erdenleben in das andere hinübergreifen, Gesetzmäßigkeiten hineinwirken, die geistiger Art sind, geistiger Art so, daß man sie schon erkennt, wenn man nur im geringsten Grade daran denkt, daß es sich um eine Verursachung handelt, die in irgendeiner Beziehung ähnlich sei derjenigen, die wir sonst in der Welt finden, wenn wir von Ursache und Wirkung sprechen.

Man muß eigentlich zunächst ganz genau einsehen, was im Inneren des Menschen vor sich geht hinter dem gewöhnlichen Bewußtsein, wenn man ein Verständnis für dasjenige gewinnen will, was karmische Zusammenhänge sind. Und ein Verständnis für das, was hinter dem gewöhnlichen Bewußtsein liegt, kann eigentlich nur die Betrachtung des menschlichen Wesens geben, wie es sich der übersinnlichen Erkenntnis, der Initiationserkenntnis darbietet.

Gehen wir deshalb, namentlich um gewisse Dinge weiterzuführen, die in den letzten Vorträgen hier angedeutet worden sind und die dann in ihrer weiteren Ausführung zum vollständigen Verständnis des Karma führen werden, heute einmal darauf ein, wie der Mensch, wenn er aufsteigt zur imaginativen, zur inspirierten, zur intuitiven Erkenntnis, immer mehr und mehr die Möglichkeit gewinnt, einzusehen, wie er selbst als Mensch eigentlich im gesamten Kosmos drinnensteht.

Es ist ja öfter, sogar in öffentlichen Vorträgen, hervorgehoben worden, daß durch diese imaginative Erkenntnis ein Lebenstabeau für das gegenwärtige Erdenleben sich vor dem Menschen ausbreitet, daß der Mensch sein Leben in gewaltigen Bildern überschaut, daß er dabei gerade dasjenige überschaut, was die gewöhnliche Erinnerung nicht geben kann.

Man kann sagen: Bei dieser Überschau, die ja aus dem Streben nach imaginativer Erkenntnis hervorgeht, ist der Mensch zunächst ganz in seinem physischen und ätherischen Leibe drinnen. Er macht sich durch die entsprechenden Übungen nur ganz unabhängig von alledem, was aus dem physischen Leibe heraus Eindrücke vermittelt. Der Mensch wird also durch die imaginative Erkenntnis unabhängig von seinen Sinneseindrücken, unabhängig von seiner Verstandeserkenntnis. Er lebt im Erkennen nur im ätherischen Leibe. Dadurch hat er dieses Erinnerungstableau.

Also wir können sagen: Der Mensch lebt im Übersinnlichen, aber er lebt im Übersinnlichen so, daß er sich innerlich losgetrennt hat von seinem physischen Leibe. Sehen Sie, diese imaginative Erkenntnis wäre eigentlich gar nicht so schwierig zu erlangen, wie es bei den meisten Menschen tatsächlich der Fall ist, wenn mehr Neigung dazu vorhanden wäre, den innerlichen Zusammenhalt des ganzen seelischen Lebens mit dem physischen Leibe zu durchbrechen.

Natürlich, man kann verhältnismäßig leicht dasjenige durchbrechen, was an die unmittelbare sinnliche Auffassung geknüpft ist. Aber denken Sie sich nur, daß der Mensch ja mit seinem physischen Leibe auch durch die Seelenverfassung zusammenhängt, die er sich im Erdenleben aneignet. Wir sind ja, wenn wir in Lebensstimmungen sind für den physischen Plan, abhängig auch von dem physischen Leibe. Lebensstimmungen sind durchaus auch durch den physischen Leib bedingt. Wenn der Mensch dies oder jenes seinem Können, seinen Talenten, seiner sonstigen inneren Seelenverfassung zuschreibt, so hängt das alles mit seinem Erleben im physischen Leibe zusammen. Von alledem muß man, will man wirkliche imaginative Erkenntnis erlangen, frei werden. Wenn man nur eine Minute lang wirklich frei wird, so weiß man schon, was imaginative Erkenntnis ist, und dann eröffnet sich schon allmählich das Lebenstableau.

Nun müssen Sie diesen Unterschied ins Auge fassen zwischen «mit dem physischen Leibe verbunden sein und dadurch drinnen sein im physischen Leibe», und «nicht mit dem physischen Leibe verbunden sein und doch drinnenstecken im physischen

Leibe.» Das ist ein Unterschied, und das macht gerade die imaginative Erkenntnis aus: drinnen steckenbleiben im physischen Leibe, gar nicht herausgehen, aber dennoch unabhängig werden von ihm.

Wenn Sie selber mit Ihrem seelisch-geistigen Leben im physischen Leibe bleiben, dann ist das so, daß Sie ihn ausfüllen, auch wenn Sie nicht mit ihm verbunden sind. Sie füllen ihn aus. Ich möchte schematisch dieses so zeichnen.

Nehmen wir die gewöhnliche tägliche Lebensverfassung des Menschen an. Nehmen wir an, das sei der physische Leib (siehe Zeichnung a, außen, hell), das sei der ätherische Leib (lila) und das sei das Geistig-Seelische (gelb). Nun ist das in der folgenden Weise: Der Mensch hängt überall mit Muskeln, Knochen, Nerven von seinem ätherischen Leibe aus mit dem physischen Leibe zusammen. Diese Zusammenhänge sind überall da von dem ätherischen Leibe zu dem physischen Leibe. Denken Sie sich also, damit wir einen Vergleich haben: Sie haben ein poröses Tongefäß und schütten eine Flüssigkeit hinein, die Flüssigkeit füllt die Poren dieses porösen Tongefäßes aus. Es ist also die Flüssigkeit ausgelaufen in das poröse Tongefäß.

Nun kann es aber auch so sein, daß Sie nicht ein poröses Tongefäß haben, sondern ein solches, welches gar nichts von der Flüssigkeit in sich aufnimmt; dann wird die Flüssigkeit nur eben drinnen sein in dem Tongefäß, gar keine Verbindung mit dem Inneren der Wände des Tongefäßes selber haben. So ist der Mensch in der imaginativen Erkenntnis in seinem Leibe drinnen, aber der Ätherleib geht nicht in die Muskeln, in die Knochen und so weiter hinein. So daß ich das dann so zeichnen kann: Physischer Leib (siehe Zeichnung b); der Ätherleib bleibt aber jetzt für sich, und da drinnen ist das Geistig-Seelische des Menschen. Es ist nur im Inneren des Menschen der Ätherleib herausgehoben. Die Folge dieses Heraushebens muß natürlich zur Wahrnehmung gelangen, wenn man wiederum in den alten Zustand zurückkommt. Daher ist es nur natürlich, daß der Mensch, wenn er wirklich sich bemüht herauszukommen aus seinem physischen Leibe und dennoch drinnenbleibt, wie es bei der imaginativen Erkenntnis der Fall ist, daß er sich nicht nur

ermüdet, sondern schwer fühlt, daß er seinen physischen Leib dann stark fühlt, weil er ja wiederum hineinkriechen muß.

Das ist so für das imaginative Erkennen, nicht aber für das inspirierte Erkennen. Das inspirierte Erkennen, das bei leerem Bewußtsein, wie ich Ihnen auseinandergesetzt habe, eintritt, dieses inspirierte Erkennen bewirkt, daß der Mensch mit seinem Geistig-Seelischen außerhalb seines physischen Leibes ist. Das ist also (Zeichnung c) das Geistig-Seelische außerhalb des physischen und des Ätherleibes. Die äußere Konfiguration muß also sein wie im Schlaf. Der Mensch muß mit seinem Ich und mit seinem astralischen Leib ganz außerhalb des Ätherleibes sein können. Dann erst tritt die inspirierte Erkenntnis ein.

Wenn aber jetzt der Mensch wiederum zurückkehrt in seinen physischen und Ätherleib, dann merkt er, daß in diesem physischen und Ätherleib etwas darinnen ist, daß dieser physische und Ätherleib gar nicht so sind, wie man sie sonst erfaßt, sondern daß da etwas darinnen ist. Das ist sehr wichtig. Und es ist deshalb sehr wichtig, weil eigentlich dadurch, daß man das weiß, der ganze Vorgang der Initiation bezeichnet wird.

Man gelangt ja zunächst dazu, eine gewisse Schwierigkeit zu haben, nach der Inspiration wiederum in den physischen Leib zurückzukommen, weil man eigentlich das Gefühl hat, man taucht in etwas ganz anderes unter als das, in dem man gewöhnlich als in seinem physischen und in seinem Ätherleib drinnensteckt.

Nun erinnern Sie sich, daß ich Ihnen gestern gesagt habe: Wenn man zurückblickt und das Erinnerungstableau hat, und dieses Erinnerungstableau dann durch die inspirierte Erkenntnis auslöscht, wenn man also in der inspirierten Erkenntnis ist, dann nimmt man eben in der inspirierten Erkenntnis wahr, was da drinnen ist im physischen Leibe. Man nimmt nämlich wahr, wenn man auslöscht das Erinnerungstableau für die Zeit von der Geburt bis zum siebenten Jahre, bis zum Zahnwechsel: In diesem physischen Leibe war eine Engelwesenheit drinnen. Man nimmt eine dritte Hierarchie in einem Wesen wirklich wahr. So daß der Tatbestand dieser ist: Man gelangt aus seinem physischen Leib heraus, kommt wiederum in diesen physischen

Leib als in sein menschliches Haus zurück, und siehe da, man trifft seinen Engel drinnen, wenn man auf die Zeit von der Geburt bis zum siebenten Lebensjahre zurückblickt.

Sehen Sie, solche Tatsachen wurden schon einmal in der Menschheitsentwicklung gewußt, und zwar zu verschiedenen Zeiten in verschiedener Weise gewußt im alten instinktiven Hellsehen, und mit solchen Tatsachen rechnete man bei gewissen Veranstaltungen des menschlichen Lebens.

Man hatte ja in alten Zeiten durchaus das Bewußtsein, daß man die Namengebung einrichtet nach geistigen Tatsachen. Heute ist es den Leuten in der Regel gleichgültig, was ihre Kinder für Namen bekommen. Für manchen ist ja nur ein Gesichtspunkt der, daß die Sache schön klingt und dergleichen. Manchmal ist sogar eine gewisse Koketterie bei der Namengebung da. Es gefällt den Leuten der Name. Es gab alte Zeiten, in denen die Namengebung zusammenhing mit einer Beziehung, die man sich dachte, mit einer Beziehung des Kindes zur geistigen Welt. Nehmen Sie zum Beispiel ein Zeitalter an, in dem man eine prophetische Wesenheit mit Namen Elisa verehrt hat: da hat man gewisse weibliche Kinder genannt Elisabeth, das heißt das Haus des Elisa. Und so ist ausgedrückt gewesen, daß man dieses Kind in die Welt hereingesetzt hat unter der Voraussetzung, daß man sich dadurch die Gnade des betreffenden Propheten sichern wollte. Und so sind die Namen gegeben worden in dieser Absicht.

Warum? Weil man gewußt hat, daß der Mensch, wenn er außer seinem Leibe ist und wieder in seinen Leib zurückkehrt, daß er dann eigentlich wird zum Träger, daß er sich sieht als den Träger geistiger Wesenheiten. Und der ganzen Vorstellung, daß insbesondere Kinder von ihrem Engel geschützt werden, der liegt zugrunde, daß man bei der Initiation, wenn man auf diese Zeit von der Geburt bis zum siebenten Jahre zurückblickt, das erlebt, was ich gestern dadurch charakterisiert habe, daß ich sagte: Wenn man im Erinnerungstableau diese Zeit auslöscht, so scheint die Hierarchie der Angeloi durch, beziehungsweise die Monden Verrichtungen. - Ich sagte gestern schon: Das ist etwas verschoben, aber auf das alles werden wir zu sprechen kommen.

- Also man sieht das zugleich dann als etwas, das im Menschen drinnensteckt.

Und wiederum, wenn man zum Beispiel auf dasjenige zurückblickt, was vom siebenten bis vierzehnten Jahre liegt, und dann zurückkehrt in seinen Leib, so findet man eine Erzengelwesenheit. Diese Erzengelwesenheit ist natürlich auch von der Geburt bis zum siebenten Jahre darinnen. Man findet sie nur nicht, wenn man nur auf diesen Zeitraum zurückblickt von der Geburt bis zum siebenten Lebensjahre. Und so ist es, daß man bei dieser Rückkehr von außerhalb des Leibes in den Leib hinein gewahr wird: Da drinnen sind ja alle Wesenheiten der höheren Hierarchien. Nur kann man zu dieser Art von Selbsterkenntnis, daß der Leib der Träger der Wesenheiten der höheren Hierarchien ist, gar nicht anders kommen als dadurch, daß man erst draußen ist und wiederum in den Leib zurückkehrt.

Das kann aber wieder nur im Zusammenhange mit einer anderen Tatsache verstanden werden. Sehen Sie, in der Welt sind viele Sterne, und ich habe Ihnen gesagt, diese Sterne sind nur die äußeren Zeichen für Götterkolonien. Kolonien geistiger Wesenheiten sind in Wirklichkeit da, wo das äußere Zeichen des Sternes funkelt. Aber Sie dürfen sich nicht vorstellen, daß diese Götter mit ihrem Bewußtsein nur, sagen wir zum Beispiel, in der Venus oder in der Sonne oder im Merkur oder im Sirius und so weiter sind, sondern hauptsächlich sind sie dort. Dort sozusagen haben sie den Schwerpunkt ihres Wesens. Aber alle geistigen Wesenheiten des Kosmos, die irgend etwas zu tun haben mit der Erde, die können gar nicht so im Weltenall existieren, daß man sagen kann, sie bewohnen nur Mars oder Venus. So paradox es Ihnen klingen wird, muß ich doch sagen: Die Götterwesenheiten, die zur Erde gehören, und die Mars-, Venus-, Jupiter- und so weiter -bewohner sind, auch die Sonnenbewohner, wären blind, wenn Sie nur die Sonne oder den Mars oder den Jupiter bewohnen würden. Sie wären so blind, wie wir blind sind, wenn wir kein Auge haben. Sie wären da, würden wirken, wie wir gehen können und greifen können, wenn wir kein Auge haben, aber sie würden nicht sehen - natürlich auf Götterart ist das gemeint -, sie würden nicht wahrnehmen durch ein gewisses Wahrnehmungsvermögen, was im Kosmos

vorgeht. Daraus aber müssen Sie sich die Frage auf werfen, meine lieben Freunde: Wo ist das Auge, das Wahrnehmungsvermögen der Götter? Wo ist das? - Und sehen Sie, dieses Wahrnehmungsvermögen der Götter ist neben dem, was er noch sonst ist, der Mond, der unser Nachbar im Kosmos ist. Alle göttlichen Wesenheiten von Sonne, Merkur, Mars, Jupiter, Saturn haben im Monde ihr Auge. Sie sind zugleich im Monde.

Und nun bedenken Sie, was alles mit den Dingen, die hier zum Beispiel betrachtet worden sind, eigentlich gesagt ist. Nehmen Sie nur die eine Tatsache. Vom Monde wurde gesagt, daß er einmal ein Teil der Erde war und erst im Verlaufe der Zeit aus der Erde herausgegangen ist. Damals also war das Auge der Götter mit der Erde verbunden, die Götter beschauten von der Erde aus das Weltenall. Daher konnten damals auch die großen Urlehrer die Weisheit, die sie der Menschheit gebracht haben, dieser Menschheit geben. Denn indem sie auf der Erde lebten, schauten sie mit dem Auge der Götter in den Kosmos hinaus, weil der Mond in der Erde war. Und als der Mond wegging, konnten sie eine Zeitlang noch die Erinnerung haben, konnten aus der Erinnerung heraus sehen, was mit dem Auge der Menschheit angeschaut da war, konnten die Götter belehren, mußten aber dann ihren Weg zum Monde machen und selber eine Kolonie begründen, wo jetzt eben die Urlehrer sind, damit sie mit dem Auge der Götter schauen können.

Bedenken Sie ein anderes: Jahve regierte das jüdische Herz, die jüdische Seele vom Monde aus, und diejenigen der großen Urlehrer der Menschheit, die noch teilnahmen an dem Jahve-Kultus und der Jahve-Lehre, die hatten sich verbunden gerade mit Jahve im Monde, um mit seinem Auge in den Kosmos hinauszuschauen. Der Mond wird sich wieder einmal vereinigen mit der Erde. Dann wird der Mensch wiederum auf der Erde die Möglichkeit haben, mit dem Auge der Götter in den Kosmos hinauszuschauen. Dann wird er ein naturgemäßes Hinausschauen in den Kosmos haben. Das alles, sehen Sie, sind Tatsachen, welche den Menschen erst die wahre Natur des Weltenalls lehren können. Denn erst wenn man die Welt so anschaut, schaut man zum Monde in der richtigen Weise hin.

Und jetzt bekommen wir auch den Grund, warum auf Erden gerade die Freiheit sich entwickeln kann. Solange der Mond mit der Erde verbunden war, und solange die alten Urlehrer aus ihrer Erinnerung heraus die Menschen lehrten, und solange man dann in den Mysterien noch das von den alten Urlehrern Gelehrte aufbewahrte, was ja bis ins 14. nachchristliche Jahrhundert hinein dauerte, so lange war alle Weisheit das mit den Augen der Götter Geschaute. Erst seit dem Zeitenraum, den ich Ihnen angegeben habe, 1413, ist die Erde ganz in die Unmöglichkeit versetzt, mit den Augen der Götter zu schauen. Da beginnt also mit der Entwicklung der Bewußtseinsseele die Möglichkeit, die Freiheit für die Menschen zu entwickeln.

Aber eigentlich ist der Mensch ja auf der Erde nur in bezug auf seine sinnliche Wahrnehmung und in bezug auf alles das, was Verstandeserkenntnis ist, denn das hängt mit dem sinnlich-physischen Leib zusammen. - In Wahrheit ist die Sache so: Wenn wir uns den Menschen vorstellen (Zeichnung Seite 228), so ist er nur in bezug auf seine Sinne und auf seine Verstandeserkenntnis herausragend über die Hierarchien, die über ihm wohnen - ich müßte also das Rote über den Wärmesinn und alles führen (rot) -, während er mit Bezug auf alles, was hinter seinem Verstande liegt, ausgefüllt ist mit der dritten Hierarchie (hellgrün). Mit Bezug auf alles, was hinter seinem Fühlen liegt, ist er ausgefüllt mit der zweiten Hierarchie (Brust, orange), für alles das, was hinter seinem Wollen ist, mit der ersten Hierarchie (Rumpf, gelb).

Wir sind also eigentlich in den Hierarchien drinnen und ragen nur mit unseren Sinnesorganen und mit unserem Verstande aus der Welt der Hierarchien heraus. Wir sind wirklich so als Menschen, wie wenn wir schwimmen würden und nur ein wenig oben mit dem Kopf herausragen würden. So ragen wir mit unseren Sinnen und mit unserem Verstande aus dem Meere der Hierarchienwirkungen heraus. Das findet man alles, wenn man wieder aus dem außerleiblichen Wahrnehmungszustand in den Leib zurückkehrt. Da findet man, wie der Mensch das Haus der Götter ist.

Daraus geht Ihnen aber ein weiteres hervor, meine Heben Freunde: Wenn die Götter kosmisch schauen wollen, dann schauen sie durch den Mond. Wenn die Götter heute noch von der Erde aus, was einen ganz anderen Aspekt gibt, den Kosmos betrachten wollen, dann müssen sie aus dem Menschen heraus schauen. Und das Menschengeschlecht ist das andere Auge der Götter.

Auf naturgemäße Weise konnte der Mensch in uralten Zeiten mit dem Auge der Götter schauen, weil der Mond mit der Erde vereinigt war. Er wird es wieder können, wenn der Mond sich wieder mit der Erde vereinigen wird. Durch die Initiation, dadurch, daß der Mensch gewahr wird beim Zurückgehen in den Leib, daß das ja Götter sind, und er diese Bekanntschaft mit den Göttern macht, lernt er durch des Menschen Auge die Welt betrachten. So daß die Initiation dasselbe gibt, was eben früher die Benützung des Mondenauges den Göttern gegeben hat.

Alles das, was wir nun mit dem gewöhnlichen Bewußtsein tun, die Absichten, die wir mit dem gewöhnlichen Bewußtsein realisieren, sind von uns abhängig; aber unser Karma wird von den Hierarchien, die in uns sind, geformt und gebildet. Da haben Sie also die eigentlichen Gestalter einer ganz anderen Weltenordnung, einer Weltenordnung, die vom Moralisch-Seelischen ausgeht. Das ist die andere Seite des Menschen, die Hierarchienseite.

Solange man bei der imaginativen Erkenntnis bleibt und zurückschaut auf das eigene Erdenleben, so lange ist man völlig überzeugt davon, daß man als Mensch eine Einheit ist; man ist auch völlig überzeugt davon, daß gewisse Handlungen im Leben frei sind, weil man sie aus der Einheit der Menschennatur heraus vollbringt. Man merkt auch noch nicht viel von seinem Karma bei der bloßen imaginativen Erkenntnis. Tritt die inspirierte Erkenntnis ein und kehrt man wieder-derum zurück in den Leib, dann fühlt man sich aufgeteilt in eine Welt von unzähligen Hierarchien. Man gelangt in seinen Leib zurück und weiß zunächst nicht, wer man ist. Ist man der Engel, ist man dieses Wesen aus der Hierarchie der Dynamis, Exusiai und so weiter? Man ist aufgeteilt in eine Welt von Wesenheiten. Man ist betäubt von der Vielheit seines Wesens, denn man ist mit diesen Wesen allen eins.

Da muß dann durch die entsprechenden Übungen der Mensch so stark werden, daß er demgegenüber seine Einheit geltend machen kann. Aber dann sieht man auch - es ist dieses ja die Nachwirkung des Lebens zwischen dem Tod und einer neuen Geburt -, wie das Karma geformt wird durch das Zusammen-

wirken so vieler Wesenheiten, die in einem drinnen sind. Da wirken ja unzählige Wesen mit bei dem, was das Karma formt; unzählige Götterwesen wirken da mit. So daß man wirklich sagen kann: Die Menschenwesenheit bringt nur in bezug auf die Verstandestätigkeit und die Sinnentätigkeit ein Erdenleben zu. In bezug auf die Gefühls- und Willenstätigkeit lebt ja der Mensch das Götterleben mit. Ja sogar in bezug auf eine weiter zurückliegende verborgene Gedankentätigkeit lebt der Mensch das Götterleben mit: In bezug auf eine verborgene Gedankentätigkeit das Leben der Angeloi, Archangeloi, Archai; in bezug auf das Verborgene im Gefühlsleben das Leben der Exusiai, Dynamis, Kyriotetes; in bezug auf den Willen lebt der Mensch mit das Leben der Cherubim, Seraphim, Throne. Dieses, was man menschliches Schicksal nennt, ist daher eine Götterangelegenheit und muß als Götterangelegenheit auch behandelt werden.

Was heißt denn aber das für das Erdenleben? Der Mensch ist eigentlich, wenn er sich nicht dazu bequemt, eine gewisse Gelassenheit zu entwickeln gerade in bezug auf sein Schicksal, wenn er mit seinem Schicksal grollt, wenn er, von sich aus natürlich, mit seinem Schicksal unzufrieden ist, wenn er in das Schicksal durch subjektive Entschlüsse hineinfuscht, da ist der Mensch eigentlich so, wie wenn er fortwährend die Götter stören würde bei der Bildung seines Schicksals. Man kann eigentlich nur in seinem Schicksal leben, wenn man mit Gelassenheit das Leben hinnehmen kann. Und empfinden, wie das Schicksal wirkt, das gehört eben zu den Dingen, die mit starken Prüfungen der Menschennatur verknüpft sind. Und kann der Mensch wirklich dazu gelangen, es mit seinem Schicksal ernst zu nehmen, dann wird er gerade aus dem Erleben seines Schicksals die größten Antriebe erfahren können, die stärksten Impulse aufnehmen können, um mit der geistigen Welt zu leben. Und dann wird der Mensch zunächst eine Empfindung bekommen, aus dem Leben heraus eine Empfindung bekommen, wie Schicksalszusammenhänge sind.

Den neuzeitlichen, modernen Menschen ist ja diese Feinheit, Zartheit der Empfindung vielfach verlorengegangen. Sie empfinden grob. Aber nehmen Sie einmal an, der Mensch läßt sich in einer zarteren Empfindung darauf ein, innerlich sein Ver-

hältnis zu überschauen, das er zu einem Menschen gehabt hat, der in der Jugend ihm Vorbild, Lehrer oder irgend etwas war. Es ist ja nicht ausschließlich so, daß die Menschen auf solche, die ihre Lehrer waren, nur so zurückblicken müssen, daß sie sie eigentlich verachten, sondern es gibt ja auch durchaus die Möglichkeit und die Fälle, wo die Menschen mit einer gewissen inneren Befriedigung zurückblicken auf solche, die ihre Erzieher, ihre Vorbilder waren. Da kann sich dann dieses Zurückblicken im intimen inneren Erleben in einer gewissen Weise vertiefen. Man kann finden, wie man zum Beispiel zwischen dem siebenten und vierzehnten Jahre empfand: Das, was diese verehrte Lehrerautorität machte, das müsse man auch machen, man könne gar nicht anders, als das auch machen. Oder man fühlt, wenn diese verehrte Lehrerindividualität etwas lehrt, etwas sagt, als ob man das schon gehört hätte, als ob das nur Wiederholung wäre. Das gehört sogar zu den schönsten Errungenschaften des Lebens, wenn man auf so etwas hinsehen kann wie auf eine Wiederholung. Und dann kommt man darauf: Da muß ja etwas zugrunde liegen. Und da kann man schon mit dem gesunden Menschenverstand sagen: In diesem Leben kann natürlich da nichts zugrunde liegen. Da wird man durch den gesunden Menschenverstand auf frühere Erdenleben verwiesen. So werden auch viele Menschen durch ihren gesunden Menschenverstand auf frühere Erdenleben verwiesen.

Nun, was liegt vor, wenn man in dieser Weise auf einen Lehrer oder auf einen Erzieher zurückblicken kann? Da liegt das vor, meine lieben Freunde: Der Mensch hat in diesem Leben diesen Erzieher durch das Schicksal erhalten. Es ist ja nun einmal ein Karma, einen Lehrer durch ein Schicksal zu erhalten. Das weist zurück auf früheres Erdenleben.

In der Regel - das zeigt nun die okkulte Beobachtung - ist es nicht so, daß in diesem früheren Erdenleben der Lehrer bereits Lehrer war des Betreffenden, sondern er stand zu ihm in einem ganz anderen Verhältnisse. Man nimmt die Gedanken auf, wenn man einem Lehrer oder einem Erzieher gegenübersteht - wenn auch im Bilde -, man nimmt in der richtigen Pädagogik gerade die Gedanken, die Vorstellungen auf. Wenn das der Fall ist, so führt das in der Regel zurück auf ein früheres Erdenverhältnis,

wo man nicht Gedanken, sondern Gefühle aufgenommen hat von der betreffenden Persönlichkeit, wo man weniger Gelegenheit hatte, Gedanken aufzunehmen, als vielmehr Gefühle aufzunehmen von der betreffenden Persönlichkeit, die in der mannigfaltigsten Weise durch das Leben vermittelt sein können. Wir können dasselbe auch für das jetzige und ein folgendes Erdenleben charakterisieren.

Nehmen wir einmal an, jemand hat in diesem Erdenleben Gelegenheit, viel innere herzliche Sympathie zu haben für diesen oder jenen Menschen, mit dem er heute nicht sonderlich in ein Lebensverhältnis kommt, dem er nur begegnet, aber der ihm ungeheuer sympathisch ist. Es kann dann so sein, daß diese Sympathien, die da entwickelt werden in dem jetzigen Erdenleben, dazu führen, daß der Betreffende, der diese Sympathien entwickelt, in einem folgenden Erdenleben den, für den er die Sympathien entwickelt, zum Lehrer hat, zum Erzieher hat.

Und was ist da objektiv dann geschehen? Wenn man zu jemandem Gefühlssympathien entwickelt, dann hängt das ab von dem, was die Wesenheiten der zweiten Hierarchie, die Wesenheiten der Exusiai, Dynamis, Kyriotetes im Menschen und um den Menschen herum für ihn entfalten.

Wenn dann im nächsten Leben der Einfluß nicht auf dem Umweg der Gefühle, sondern auf dem Umweg der Gedanken und Vorstellungen geschieht, dann haben die Wesenheiten der zweiten Hierarchie dasjenige, was sie in einem vorhergehenden Leben getan haben, an die Wesenheiten der dritten Hierarchie, an Angeloi, Archangeloi, Archai abgegeben, und die wirken jetzt im Menschen darinnen.

So daß, denken Sie, das folgende vorliegt: Wenn unser Karma von einem Erdenleben zum anderen sich entwickelt, dann bedeutet das, daß Taten, wirkliche Taten übergehen von einer Hierarchie auf die andere, daß im Kosmos, im geistigen Kosmos etwas ungeheuer Bedeutungsvolles geschieht.

Wir blicken also gewissermaßen, wenn wir auf das Schicksal des Menschen sehen, wie durch einen Schleier in ein weitausgebreitertes Weltgeschehen. Das kann schon, wenn wir uns das so recht zum Bewußtsein bringen, im allerhöchsten Grade einen

sehr starken Eindruck auf den Menschen machen. Sie brauchen sich das wirklich nur recht gemütsmäßig vorzustellen.

Stellen Sie sich vor, Sie überschauen das schicksalsmäßige Leben eines Menschen. Man sollte das schicksalsmäßige Leben eines Menschen wahrhaftig nicht gleichgültig überschauen, denn indem man auf das Schicksal eines Menschen hinschaut, überschaut man eigentlich etwas, was an Taten sich von der obersten Hierarchie in die unterste, von der untersten wiederum zurück in die oberste ergießt. Auf ein Weben und Arbeiten und Leben in der Reihenfolge der Hierarchien schaut man, wenn man auf das Schicksal eines Menschen hinschaut. Man sollte im Grunde genommen das Schicksal eines Menschen mit einer ungeheuren inneren Pietät, mit tiefer innerer Ehrfurcht betrachten, weil man, indem man das Schicksal eines Menschen betrachtet, vor der ganzen Welt der Götter steht.

Das habe ich eigentlich etwas zur Empfindung bringen wollen, als ich meine Mysterien verfaßte, wo Sie immer finden Bilder, die im Erdenleben vor sich gehen, und Bilder, die drüben in den geistigen Welten vor sich gehen. Und ich habe in meinen Mysterien auch anschaulich gemacht, wie nicht nur schließlich die oberen Hierarchien, sondern auch die Elementarwesen, und wie das Ahrimanische und Luziferische in das Leben und Weben der Taten, die von oben nach unten, von unten nach oben erfließen, sich hineinmischen, wenn das Schicksal des Menschen sich erfüllt.

Denken Sie an die Szenen, die sich abspielen für Strader und Capesius im Übersinnlichen, wo sie als ganz andere Wesensformen auftreten, aber dieselben sind. Das ist ja nur die andere Seite, die wirklich im Menschen ist, dasjenige, was in der Welt der Götter, und nicht in der Welt der Erdenreiche, der Mineralien, der Tiere, der Pflanzen, der Berge, der Wolken und Bäume und so weiter ist. Wie mit heiliger Scheu hinzuschauen auf die Schicksale der Menschen, das ist auch etwas, was wir uns aneignen müssen, was die Zeit sich aneignen muß. Wenn man Biographien liest, die unsere heutigen materialistisch gesinnten Menschen schreiben, so ist es eigentlich furchtbar, denn die werden ohne heilige Scheu vor dem Schicksal desjenigen geschrieben,

für den man diese Biographie schreibt. Eigentlich sollten Biographen wissen, daß, indem sie in ein Menschenleben auch nur schildernd hineingreifen, sie in einer unsichtbaren Weise in alle Hierarchien hineingreifen.

Durch solche Erwägungen kommt man zu der Gefühlsseite der Anthroposophie, wird gewahr, wie alles, was als Anthroposophisches an uns herankommt, auch unser Gefühl berühren muß, wie wir nicht nur etwas lernen, sondern wie wir auch angeregt werden, über die Welt Gefühle zu entwickeln, Gefühle, die uns eigentlich erst richtig in das Menschenleben hereinstellen. Und ohne daß wir auf solche Gefühle geführt werden, können wir eigentlich jene Gesetzmäßigkeit nicht durchschauen, die das Karma des Menschen durchzieht.